



WIE VIEL IST ES DIR WERT?

EINE ANALYSE DER PRINZIPIEN DES NEOLIBERALISMUS
UND DER OFFENEN KINDER- UND JUGENDARBEIT



Bachelorarbeit

HOCHSCHULE LUZERN – SOZIALE ARBEIT

15.08.2022 / FS 2022

Autorin:

Sarah Baumann – sarah.baumann@stud.hslu.ch – 079 245 70 80

Bachelor-Arbeit
Soziokulturelle Animation
BB 2018-2022

Sarah Baumann

Wie viel ist es dir wert?

Eine Analyse der Prinzipien des Neoliberalismus und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Diese Arbeit wurde am **11. August 2022** an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit eingereicht. Für die inhaltliche Richtigkeit und Vollständigkeit wird durch die Hochschule Luzern keine Haftung übernommen.

Studierende räumen der Hochschule Luzern Verwendungs- und Verwertungsrechte an ihren im Rahmen des Studiums verfassten Arbeiten ein. Das Verwendungs- und Verwertungsrecht der Studierenden an ihren Arbeiten bleibt gewahrt (Art. 34 der Studienordnung).

Studentische Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit werden unter einer Creative Commons Lizenz im Repositorium veröffentlicht und sind frei zugänglich.

**Originaldokument gespeichert auf LARA – Lucerne Open Access Repository and Archive
der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern**



Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Werk ist unter einem Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitung 3.0 Schweiz (CC BY-NC-ND 3.0 CH) Lizenzvertrag lizenziert.

Um die Lizenz anzuschauen, gehen Sie bitte zu <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch>

Sie dürfen:



Teilen — das Material in jedwedem Format oder Medium vervielfältigen und weiterverbreiten.

Zu den folgenden Bedingungen:



Namensnennung — Sie müssen angemessene Urheber- und Rechteangaben machen, einen Link zur Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden. Diese Angaben dürfen in jeder angemessenen Art und Weise gemacht werden, allerdings nicht so, dass der Eindruck entsteht, der Lizenzgeber unterstütze gerade Sie oder Ihre Nutzung besonders.



Nicht kommerziell — Sie dürfen das Material nicht für kommerzielle Zwecke nutzen.



Keine Bearbeitungen — Wenn Sie das Material remixen, verändern oder darauf anderweitig direkt aufbauen dürfen Sie die bearbeitete Fassung des Materials nicht verbreiten.

Keine weiteren Einschränkungen — Sie dürfen keine zusätzlichen Klauseln oder technische Verfahren einsetzen, die anderen rechtlich irgendetwas untersagen, was die Lizenz erlaubt.

Jede der vorgenannten Bedingungen kann aufgehoben werden, sofern Sie die Einwilligung des Rechteinhabers dazu erhalten.

Diese Lizenz lässt die Urheberpersönlichkeitsrechte nach Schweizer Recht unberührt.

Eine ausführliche Fassung des Lizenzvertrags befindet sich unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/ch/legalcode.de>

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit

Leitung Bachelor

Abstract

Diese Arbeit soll den Lesenden einen Einblick in die Ökonomie und die Offene Kinder- und Jugendarbeit bieten und gegebenenfalls zum Nachdenken und Hinterfragen anregen. Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Themenfeld der Ökonomisierung. Ziel ist es, aufzuzeigen, inwiefern die Tendenz zum Wirtschaften vermehrt auch in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sicht- und spürbar wird.

Die Literaturliteratur geht der Frage nach, welche Spannungsfelder zwischen den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und der Ökonomie herausgearbeitet werden können und was dies für die Fachpersonen und deren Arbeit bedeutet. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Gegenüberstellung der Prinzipien beziehungsweise der charakteristischen Eigenschaften beider Themenfelder. Mithilfe der modalen Strukturierungstheorie sollen die Begrifflichkeiten gegliedert und sortiert werden. Mit dem praxisnahen Kreuzbändermodell werden die Prinzipien aufgeschlüsselt, analysiert und ein Fazit wird gezogen.

Einen weiteren Schwerpunkt stellen die Kernaussagen dar. Das sind Themen, die der Autorin während der Bearbeitung besonders aufgefallen sind und die in einer Zielsetzung, die zur Sensibilisierung anregen soll, enden.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VII
Tabellenverzeichnis	VII
1. Einleitung	1
1.1 Ausgangslage und Motivation	1
1.2 Fragestellung	2
1.3 Zielsetzung und Berufsrelevanz	2
1.4 Aufbau der Arbeit	3
2. Ökonomische Grundlagen und Soziale Arbeit	4
2.1 Ökonomisierung	4
2.2 Kapitalismus und Sozialstaat	4
2.3 Neoliberalismus	5
2.4 Charakteristische Merkmale des Neoliberalismus	6
2.4.1 Wettbewerb und Effizienz	6
2.4.2 Rationalisierung und Gewinnoptimierung	7
2.4.3 Konsum	7
2.4.4 Dienstleistung und Privatisierung	8
2.4.5 Menschenbild im Neoliberalismus	9
2.5 Soziale Arbeit	9
2.5.1 Internationale Definition	9
2.5.2 Berufskodex nach AvenirSocial	10
2.5.3 Menschenbild in der Sozialen Arbeit	11
2.5.4 Das Tripelmandat	11
2.5.5 Berufsfelder der Sozialen Arbeit	12
2.5.6 Professionalisierung	14
2.6 Ökonomisierung der Sozialen Arbeit	15
2.6.1 New Public Management	16
3. Grundlagen der Vertiefungsrichtung Soziokulturelle Animation	17

3.1	Soziokulturelle Animation	17
3.2	Kinder- und Jugendförderung	18
3.2.1	Verschiedene Trägerschaften	19
3.3	Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)	21
3.3.1	Charakteristische Merkmale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	22
3.3.2	Legitimation	25
3.4	Ökonomisierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit	25
4	Vergleich der Prinzipien	27
4.1	Modale Strukturierungstheorie	27
4.2	Wissens-Praxis-Transfermodell	30
4.2.1	Angepasstes Modell	31
4.3	Vergleich / Gegenüberstellung	32
4.3.1	Menschenbilder im Vergleich	32
4.3.2	Partizipation vs. Effizienz	36
4.3.3	Lebensweltorientierung vs. Rationalisierung	37
4.3.4	Beziehungsarbeit vs. Konsum	39
4.3.5	Professionalisierung vs. Dienstleistung	42
4.4	Zusammenfassung	44
5	Schlussfolgerung und Zukunftsblick	45
5.1	Trägerschaften	45
5.2	Leistungsvereinbarung und Finanzierung	46
5.3	Messbarkeit	48
5.4	Kompetenzen	49
5.5	Haltung einnehmen	51
5.6	Zielsetzung	52
5.7	Ausblick und weiterführende Überlegungen	53
6	Quellenverzeichnis	55
Anhang	64

Anhang A: Beispiel Leistungsvereinbarung für die offene Jugendarbeit.....	64
Anhang B: Qualitätsentwicklung und Sicherung in der offenen Jugendarbeit	76

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Berufsfelder Sozialer Arbeit nach Voisard (Husi & Villiger, 2012, S. 53).....	13
Abbildung 2: Arbeitsfelder und Berufsfelder Sozialer Arbeit (Husi & Villiger, 2012, S. 46)	14
Abbildung 3: Ideales Vorgehen Auslagerung (Infoanimation, 2014, S. 6).....	20
Abbildung 4: Gesellschaftliche Differenzierung und Strukturierung (Husi, 2012, S. 44)	28
Abbildung 5: Gesellschaftsbild der Modalen Strukturierungstheorie (Husi, 2013, S. 118)	29
Abbildung 6: Wissen-Praxis-Transfermodell (Husi, 2013, S. 134)	30
Abbildung 7: Berufliche Praxis und Struktur Sozialer Arbeit und ihr Bezug auf Individuum und Gesellschaft nach Husi (eigene Darstellung).....	31
Abbildung 8: Qualitätsentwicklung und Sicherung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (DOJ, 2016, S. 13).....	47
Abbildung 9: Wissen-Praxis-Transfermodell (Husi, 2013, S. 134)	52

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Grund- und Arbeitsprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (eigene Darstellung). 22	
Tabelle 2: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)	34
Tabelle 3: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)	37
Tabelle 4: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)	39
Tabelle 5: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)	41
Tabelle 6: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)	43
Tabelle 7: Private und öffentliche Träger*innen (eigene Darstellung)	45

1. Einleitung

Die Geschwindigkeit des Wandlungsprozesses in allen Lebenslagen nimmt stetig zu und bringt diverse herausfordernde Situationen in ökologischer und sozioökonomischer Hinsicht mit sich (Albert, 2006, S. 20). Auch die Soziale Arbeit ist von den Wandlungsprozessen betroffen, diese können sich unter anderem mit der Tendenz der Privatisierung äussern (Bieri & La Mantia, 2014, S. 3). Laut Albert (2006) ist die Soziale Arbeit ein Spiegelbild der gesellschaftlichen Normen und Werte (S. 50-51). Sie partizipiert stetig an den sozialen Prozessen und Werterhaltungen der Gesellschaft und handelt diese neu aus (ebd.). Somit könnte davon ausgegangen werden, dass sich die Soziale Arbeit vermehrt mit ökonomischen Werterhaltungen auseinandersetzen und anpassen muss, da die ökonomischen Veränderungen auch die Werte und Normen der Gesellschaft beeinflusst. Doch stimmt das?

1.1 Ausgangslage und Motivation

Die Zielsetzung der Sozialen Arbeit wandelte sich in kurzer Zeit von einer emanzipatorischen Profession, deren Ziel es war, eine Veränderung der Ursachen sozialer Missstände herbeizuführen, zu einem neuen Paradigma. Der Beruf und dessen Zielsetzung wird rationeller und ökonomischer. Die möglichen Widersprüche zwischen Ökonomie und der Identität der Sozialen Arbeit zeigen sich laut Albert (2006) hauptsächlich in ethischen Fragestellungen, die sich in Rollenkonflikten der Fachpersonen äussern (S. 51-53). Daraus lässt sich ableiten, dass sich die Diskrepanz zwischen wirtschaftlichen Pflichten und Beziehungsarbeit vergrössert hat. Aber auch die Privatisierung der Dienstleistungen für Soziales birgt Herausforderungen. Eine davon ist die sogenannte Vermarktung des Sozialen (Wilken, 2000, S. 80-84). Durch den ständigen Druck einer Institution, wettbewerbsfähig zu bleiben und den damit verbundenen Umstrukturierungen, ist ein regelmässiger Wechsel der Angestellten nicht verwunderlich. Dies wiederum hat negative Folgen auf die Beziehungsarbeit mit den jeweiligen Klient*innen. Durch den stetigen Wechsel an Angestellten können die Beziehungsarbeit und das Vertrauen nicht mehr gewährleistet werden (ebd.). Die Beziehungsarbeit ist laut dem Dachverband für Offene Kinder- und Jugendarbeit (2018) eines der grundlegenden Prinzipien, um die Jugendlichen und jungen Erwachsenen dazu zu befähigen, sich in der Gesellschaft zurechtzufinden (S. 6). Die Beziehungsarbeit ist essenziell, um eine vertiefte Arbeit mit den Besucher*innen zu gewährleisten und die Arbeit den Grundlagen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit entsprechend auszulegen.

Die Autorin interessiert sich schon seit Längerem für ökonomische Prozesse und deren Auswirkungen auf alltäglichen Situationen und Lebenslagen. Sie arbeitet seit etwa fünf Jahren in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für einen Verein, der Dienstleistungen der Soziokulturellen Animation anbietet. Schon

in früheren Modulen während des Studiums versuchte die Autorin ökonomische Tendenzen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu erkennen und aufzuzeigen. Durch die in einem Pflichtmodul erarbeiteten Fallanalyse, bei der versucht wurde, Wirkungen und Leistungen in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu differenzieren, wurde der Verfasserin bewusst, dass das Thema ihrer Bachelorarbeit in diese Richtung gehen soll. Sie wollte sich vertiefter mit verschiedenen ökonomischen Strukturen und Grundeinstellungen sowie mit Arbeitsprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auseinandersetzen.

Abgeleitet von dem eben Dargelegten findet sich im nachfolgenden Kapitel die Fragestellung der vorliegenden Arbeit.

1.2 Fragestellung

Die Hauptfrage, die in dieser Arbeit bearbeitet wird, lautet wie folgt:

- *Welche Spannungsfelder zwischen der Ökonomisierung und den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit können formuliert werden und was bedeutet dies für die Professionellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?*

Um die Hauptfrage konkret beantworten zu können, werden folgende zwei Teilfragen gestellt:

- *Was wird unter Neoliberalismus und konkret unter Ökonomisierung der Sozialen Arbeit verstanden?*
- *Wie wird die Soziokulturelle Animation definiert und was wird unter Offener Kinder- und Jugendarbeit und deren Grundlagen verstanden?*

1.3 Zielsetzung und Berufsrelevanz

Diese Bachelorarbeit soll die Tendenzen der Ökonomisierung, die auch die Offene Kinder- und Jugendarbeit beeinflussen, aufzeigen. Die Kernaussagen, welche für die wichtigsten Pfeiler in der Diskussion tragend sind, sollen am Schluss zusammengefasst werden.

Diese Arbeit richtet sich an Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie andere Fachpersonen, die im weitesten Sinne im soziokulturellen Bereich tätig sind. Die Arbeit soll somit als Sensibilisierungsleitfaden dienen sowie zum Nachdenken und zu Diskussionen anregen.

1.4 Aufbau der Arbeit

Diese Bachelorarbeit umfasst fünf Kapitel, die wie folgt gegliedert sind:

In **Kapitel 2** werden die ökonomischen Grundlagen und die Soziale Arbeit eingeführt. Im ersten Teil wird versucht, charakteristische Eigenschaften der Ökonomie beziehungsweise des Neoliberalismus zu definieren, die im späteren Verlauf der Arbeit weiterverwendet werden. Im zweiten Teil wird die Soziale Arbeit definiert. Abgerundet wird das Kapitel mit einem kurzen Blick auf die Ökonomisierung der gesamten Profession der Sozialen Arbeit.

Kapitel 3 ist ähnlich aufgebaut wie das zweite Kapitel. In einem ersten Schritt wird die Soziokulturelle Animation und deren Eigenschaften beschrieben. Es wird konkret auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit und deren Grund- und Arbeitsprinzipien eingegangen, die später in der Arbeit genauer untersucht und verwendet werden. Den Abschluss dieses Kapitels bildet ein kurzer Exkurs in die Ökonomisierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Das **vierte Kapitel** befasst sich mit der Gegenüberstellung der Grund- und Arbeitsprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit und den charakteristischen Merkmalen des Neoliberalismus. Diese Gegenüberstellung erfolgt mithilfe der modalen Strukturierungstheorie nach Gregor Husi (2013). Ebenso werden die ersten drei Schritte des Wissen-Praxis-Transfermodells verwendet (Husi, 2013, S. 134). Jeder Begriff wird einzeln aufgeschlüsselt und zum Schluss in einem gemeinsamen Fazit analysiert. Ziel dieses Kapitels ist es, das in der Hauptfrage formulierte Spannungsfeld aufzeigen. Abgerundet wird das Ganze mit einem Fazit.

Im **fünften** und letzten **Kapitel** dieser Arbeit wird versucht, die aus der Arbeit resultierenden Erkenntnisse in konkreten Kernaussagen zusammenzufassen. Es stellt den sensibilisierenden Teil der Arbeit dar und dient somit der Beantwortung des zweiten Teils der Hauptfrage, was bestehende Spannungsfelder zwischen Ökonomisierung und den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit für deren Fachpersonen bedeuten. Des Weiteren wird, um wieder Bezug auf das Wissen-Praxis-Transfermodell (Husi, 2013, S. 134) zu nehmen, eine Zielsetzung formuliert. Zum Schluss wird ein Ausblick auf das Thema Ökonomisierung und Offene Kinder- und Jugendarbeit gemacht.

2 Ökonomische Grundlagen und Soziale Arbeit

Dieses Kapitel soll den Lesenden einen Überblick über ausgewählte Begrifflichkeiten der Ökonomie und des Neoliberalismus geben. Des Weiteren wird die Soziale Arbeit definiert und ein erster Einblick in deren Tendenz zur Ökonomisierung verschafft. Weiter beschäftigt sich dieses Kapitel mit folgender Teilfrage:

- *Was wird unter Neoliberalismus und konkret unter Ökonomisierung der Sozialen Arbeit verstanden?*

2.1 Ökonomisierung

Unter Ökonomie wird im weitesten Sinne die Wirtschaft beziehungsweise das Wirtschaften verstanden. Der daraus abgeleitete Begriff der Ökonomisierung steht in einem betriebswirtschaftlichen Kontext für ein Hinstreben auf mehr Wirtschaftlichkeit. Die Wirtschaftlichkeit umfasst die Umstrukturierung, die Effizienzsteigerung, die Wettbewerbsfähigkeit und dadurch auch den Gewinn- beziehungsweise die Profitorientierung (Schröder et al., 2014). Der Begriff der Ökonomisierung bleibt ein weitverbreitetes Sammelurium von verschiedenen Definitionsversuchen. Um genauer auf diesen Begriff eingehen zu können, werden mehrere Aspekte genauer beleuchtet. Diese sind:

- Kapitalismus und Sozialstaat
- Neoliberalismus
- Charakteristische Merkmale des Neoliberalismus

2.2 Kapitalismus und Sozialstaat

Als erster Versuch, sich dem Begriff der Ökonomisierung zu nähern, wird auf den Kapitalismus eingegangen. Wilke (2006, S. 8) definiert Kapitalismus fast ausschliesslich als Wirtschaften oder Marktwirtschaft. Folgende zentrale Grundlagen beschreiben den Kapitalismus:

- Das Wachstum der Wirtschaft spielt eine entscheidende Rolle. Es sollen immer mehr Waren und Dienstleistungen produziert werden. Dabei wird darauf geachtet, dass die Bedürfnisse der Konsument*innen abgedeckt werden (Frietsch, 2019).
- Die Wirtschaft beziehungsweise das Wirtschaften wird vom Markt geregelt. Der Staat darf nur eingreifen, wenn es nötig ist (soziale Fragen und Rechte) (ebd.).

- Privateigentum und somit auch wertvolle Ressourcen sollen geschützt werden. Sie stellen zugleich ungleiche Verhältnis in der Gesellschaft dar, da nicht alle den gleichen Zugang zu wertvollen Ressourcen erhalten (Frietsch, 2019).

Zu beachten ist, dass der Kapitalismus sowohl ein Wirtschafts- wie auch ein Gesellschaftssystem ist. Der Markt beziehungsweise die Ökonomie bestimmt zwar den gesellschaftlichen Diskurs, dennoch ist dieser etabliert in einem System mit eigenen Werten und Normen (Willke, 2006, S. 8-10). Diese gesellschaftlichen Werten wandeln sich immer häufiger zu Gunsten des Wirtschaftens (ebd.). Daraus lässt sich ableiten, dass durch ein funktionierendes Gesellschaftssystem der Kapitalismus gestärkt wird. Denn wenn die Bevölkerung zufrieden ist, leistet diese auch den Beitrag, um den Kapitalismus zu stützen (z.B Lohnarbeit).

Dafür wiederum dient ein Sozialstaat als Voraussetzung. Es wird ersichtlich, dass die Erläuterung des Begriffs *Sozialstaat* beziehungsweise *Wohlfahrtsstaat* notwendig ist. Ein Sozialstaat legt die Rahmenbedingungen für die darin ausgeführte Sozialpolitik. In einem Sozialstaat sollen sozial benachteiligte Gruppierungen sowie Einzelpersonen durch politisches Handeln unterstützt werden. So sollen auch Ungleichheiten ausgeglichen werden (Butterwegge, 2018, S. 11-12).

Die Sozialpolitik ist unabhängig von Nationalstaaten und reagiert auf negative Folgen des Kapitalismus beziehungsweise des Neoliberalismus. Ein Beispiel dazu könnte sein, dass die Sozialpolitik bei Individuen ansetzt, die sich in einer Notlage befinden (Wohlfahrt, 2016, S 9). Daraus ergibt sich, dass der Sozialstaat und die darin angewandte Sozialpolitik die Rahmenbedingungen für die Soziale Arbeit festlegt.

Durch die stetigen Einwirkungen der Ökonomie auf gesellschaftliche Institutionen und Denkrichtungen wird auch der Wohlfahrtsstaat zunehmend unter Druck gesetzt. Im Neoliberalismus soll der Staat möglichst wenig eingreifen, im Widerspruch dazu könnte hinzugefügt werden, dass der Sozialstaat und das soziale Engagement des Staates den Kapitalismus unterstützen und dieses System aufrechterhält (Krämer, 2015, S. 53). Der Neoliberalismus (siehe Kapitel 2.3) möchte den Staat vom Wohlfahrts- zum Wettbewerbsstaat neu ausrichten. Dieser hat den einzigen Zweck, Eigentum zu beschützen, und bietet fast keine Möglichkeit, sozial bedingte Eingriffe in das Wirtschaften zu tätigen, da soziale Eingriffe dem Prinzip der Selbstregulierung des Marktes widersprechen würde (Butterwegge, 2018, S. 66-68).

2.3 Neoliberalismus

Nach verschiedenen gescheiterten wirtschaftspolitischen Ideen und Modellen, deren Prinzip der Eingriff des Staates bei gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen war, setzte sich der Neoliberalismus durch, der nur marginale Eingriffe des Staates befürwortet (Spatscheck et al., 2008, S. 11-13). Der Neoliberalismus ist eine Wirtschaftstheorie mit sozialphilosophischen Merkmalen. Die Theorie nimmt an, dass der Markt einen freien Willen besitzt und er somit nicht einschneidend gelenkt werden

kann (Butterweggen, 2018, S. 74). In diesem Sinne wird oft von der Ökonomisierung der Politik und des Sozialen gesprochen. Der Markt wird zu einer bestimmenden Regel, wodurch er sich mit der Gesellschaft und dem Staat vermischt. Damit wird er zu einem Herrschaftssystem ohne Konzessionen (Sauer, 2008, S. 36-37). Durch Fehler der vorhergehenden ökonomischen Modelle und Ideen konnte sich der Neoliberalismus behaupten. Die Verfechter*innen des Neoliberalismus kritisieren einerseits die Selbstregulierung des Marktes, wie sie der Laissez-faire-Liberalismus beschrieb, wollen andererseits am Privateigentum und dem wirtschaftlichen Wachstum festhalten und keinen kollektivistischen Sozialismus anstreben. Weiterführend setzte der Neoliberalismus auf ordnungspolitische Interventionen des Staates, um Wettbewerb zu garantieren. (Butterwegge et al., 2017, S. 25-26).

Der Neoliberalismus beschreibt, dass der Staat sich in bestimmte Bereiche des Wirtschaftens einbringen darf, die Wettbewerbsfähigkeit aber gewährleistet werden muss. Maus (2016) merkt an, dass das neoliberale Marktbild mit dem Konzept des Sozialdarwinismus arbeitet. Dies bedeutet, dass nicht das Gesamtinteresse der Gesellschaft von Bedeutung ist, sondern das Interesse der Besserverdienenden. Die Verantwortung für den Umgang mit einer Lebenskrise wird dabei auch individualistisch betrachtet. Dadurch werden mehrere Bevölkerungsschichten ausgegrenzt, da sie keinen Zugang in die Arbeitswelt finden und auf Unterstützung angewiesen sind (S. 85-86). Unterstützung finden Menschen in herausfordernden Situationen in der Sozialen Arbeit. Inwiefern der Neoliberalismus die Soziale Arbeit beeinflusst, wird in Kapitel 2.6 genauer ausgeführt.

2.4 Charakteristische Merkmale des Neoliberalismus

In diesem Kapitel werden konkrete Merkmale des Neoliberalismus ausgeführt und erläutert. Diese Begrifflichkeiten werden zu einem späteren Zeitpunkt nochmals aufgegriffen. Grundsätzlich dienen die Begriffe als Einstieg und Orientierungshilfe für den weiteren Verlauf der Arbeit.

2.4.1 Wettbewerb und Effizienz

Wettbewerb (-sfähigkeit) umschreibt eine gewollte Konkurrenz zwischen allen an der Wirtschaft teilhabenden Parteien (Biebricher, S. 10). Erst durch den Wettbewerb entsteht im Wirtschaftssystem ein Wirtschaftsprozess. Der Wettbewerb reguliert den Markt und schränkt ein überschüssiges Machtverhältnis Einzelner ein. Somit soll der Entstehung einzelner Kartelle beziehungsweise Monopole durch die Wettbewerbsfähigkeit entgegengewirkt werden.

Viele Ökonomen verwenden den Begriff als Äquivalent für Gerechtigkeit, da alle an der Marktwirtschaft teilhaben können (Thielemann, 2011, S. 26-28). Um als Sozialstaat wettbewerbsfähig zu bleiben und so auch der inter- und intranationalen Konkurrenz standzuhalten, werden wohlfahrtsstaatliche Unterstützungsleistungen minimiert (Spatscheck et. al., 2011, S. 14-15). Zugleich übernimmt der Staat die Rolle

des Hüters und Schöpfers des Wettbewerbs, denn der Wettbewerb wird durch Eingriffe des Staates effizienter, da es zum Beispiel Kartellgesetze gibt, die die Entstehung eines Monopols verhindern sollen und das freie Wettbewerben schützen (Bierbricher, 2021, S. 59-60).

Das Eingreifen des Neoliberalismus in fast alle Lebensbereiche wird mit der Effizienzsteigerung begründet. Es scheint lukrativ, profitorientierte Ausrichtungen zu generieren, um die Wettbewerbsfähigkeit zu steigern (Butterwegge et. al., 2017, S. 80-88).

Wie im vorherigen Abschnitt beschrieben, möchte der Neoliberalismus das staatliche Eingreifen in die Marktwirtschaft auf ein Minimum reduzieren. Dies aus dem Grund, weil aus neoliberaler Sicht der Staat beziehungsweise die behördlichen Strukturen oft ineffizient sind und sich gegen die Annahmen des aktuellen Wirtschaftssystems stellen (ebd.).

2.4.2 Rationalisierung und Gewinnoptimierung

Eng verbunden mit der Wettbewerbsfähigkeit ist das Rationalisieren, welches die Steigerung der Effizienz zum Ziel hat. Die Rationalisierung findet in allen wirtschaftlichen Bereichen Anklang und führt dazu, dass alles stetig verbessert und maximiert wird. Ziel davon ist, für den gleichen Aufwand mehr Ertrag zu erhalten und die Kosten zu senken. Dies wird auch als Produktivitätssteigerung oder Gewinnoptimierung bezeichnet (Anonym, ohne Datum). Zum Beispiel könnte dies, um Gelder zu sparen, die Reduzierung eines Teams in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sein. Das verkleinerte Team soll aber dieselbe Arbeit weiterführen.

Gewinn im wirtschaftlichen Sinne ist der Ertrag mit Abzug des eigenen Aufwandes und ist ein entscheidendes Erfolgskriterium für eine Institution (Hahn & Knoke, 2008, S. 4). Gewinn kann unter anderem erzeugt werden, wenn Konsumgüter angeboten werden. Im nächsten Kapitel wird dies genauer beschrieben.

2.4.3 Konsum

Der Konsum stellt alle kaufbaren Güter dar (z. B Spielkonsolen oder Dienstleistungen) und hat einen hohen Stellenwert in der Gesellschaft. In der modernen neoliberalistischen Gesellschaft ist der Konsum frei und kann sich voll entfalten. Dies geschieht oft ohne Rücksichtnahme auf die soziale Umwelt. Durch den Stellenwert, den der Verbrauch in der Gesellschaft einnimmt, wird auch von Konsumgesellschaft gesprochen (Hellmann, 2019, S. 1-3).

Laut Hellmann (2019) dient der Konsum dazu, die Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Unter Konsumieren wird die konkrete Tätigkeit verstanden, welche zu der Bedürfnisbefriedigung führt. Es können

verschiedene Formen davon unterschieden werden. So kann zum Beispiel mit oder von anderen konsumiert werden (S. 1-3).

Der Konsum birgt verschiedenen Risiken und kann Schaden anrichten. So kann ein (Nicht-) Konsumieren sowohl zu einer Exklusion wie auch zu einer Inklusion führen (ebd.). Ein Beispiel dafür wäre ein neuer Sneaker, den alle in der Peer Group besitzen ausser X. Dadurch wird X ausgeschlossen und vielleicht gemobbt. Auch wird Konsum vermehrt als Kompensation von verschiedenen emotionalen und körperlichen Belastungen angesehen (Hellmann, 2019, S. 10-13).

2.4.4 Dienstleistung und Privatisierung

Dienstleistungen sind Arbeiten, die hauptsächlich mit beziehungsweise für andere Menschen getätigt werden. Eine charakteristische Eigenschaft von Dienstleistungen ist, dass die Produktion und der Verbrauch des Produktes im selben Moment stattfinden (Weerth, ohne Datum). Ein Beispiel dazu ist eine Jugendarbeit, die ihre Präsenz und ihre Angebote als Leistungen bereitstellt, welche gleichzeitig von den Adressat*innen in Anspruch genommen werden. Dienstleistungen werden aus Gründen der Wirtschaftlichkeit häufig privatisiert. Privatisierung kann in folgende Grade unterteilt werden:

- *Formelle gesetzliche Privatisierung*: Diese setzt voraus, dass sich eine Institution vom öffentlichen Recht ins private Recht umschreiben lässt, also zum Beispiel in eine AG, die aber noch immer 100% dem Staat zugehörig ist (Butterweggen, 2018, S. 105-107). Ein Beispiel für die Schweiz wäre etwa die Post oder die Swisscom (Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation [UVEK], ohne Datum).
- *Formelle finanzielle Privatisierung* besagt, dass die Aufgaben einer Institution immer noch staatlich gelenkt, aber durch private Gelder finanziert werden (ebd.). Diese hat zum Ziel, die jeweiligen Institutionen wirtschaftlicher zu gestalten, um so Staatsausgaben minimieren zu können (Butterweggen, 2018, S. 105-107).
- *Aufgabenprivatisierung (echte Privatisierung)* wird auch Outsourcing genannt. Hier werden staatliche Aufgaben privaten Institutionen übergeben. Da sich in diesem Fall das Wettbewerben lohnt, wird dies oft auch mit der Nachfrage und dem Marktpreis begründet (ebd.)

Jede Privatisierungsform hat das Ziel, die Wettbewerbsfähigkeit zu intensivieren. Prinsching (1997, zit. in Butterweggen, 2018, S. 131) spricht im Zusammenhang mit Privatisierung auch von *Politikverzichtslgitimierung*. Genauer meint dies, dass die öffentlichen Dienstleistungen zu privaten verschoben und dementsprechend auch zentrale Entscheidungen von Personen gefällt werden, die nicht in der Öffentlichkeit stehen (ebd.). Damit können sich private Personen besser vor Verantwortung drücken, da diese

nicht dem öffentlichen Druck und der öffentlichen Kontrolle ausgesetzt sind. Zugleich stellt dies aber auch einen Schutz dar, da die ausgelagerte Angelegenheit nicht mehr öffentlich diskutiert wird. Denn Fehler von öffentlichen Träger*innen werden oft medial aufgegriffen (Butterweggen, 2018, S. 105-107).

Gesellschaft und Politik sehen in der Privatisierung von staatlichen Aufgaben immer mehr Nutzen. Der Staat soll stärker in das Wirtschaftssystem eingebettet werden. So werden vermehrt auch soziale Dienstleistungen privatisiert, um die Effizienz zu steigern und vermeintlich auch, um Ressourcen zu sparen (vgl. Kapitel 3.2.1) (Butterweggen, 2018, S. 87).

2.4.5 Menschenbild im Neoliberalismus

Das Menschenbild im Neoliberalismus besagt, dass das Individuum danach strebt, möglichst viele Güter zu besitzen und diese durch Tauschhandel für die eigene Nutzung zu maximieren. Die Güter sind im Neoliberalismus nicht nur materieller Natur. Dazu gehören auch essenzielle Eigenschaften wie zum Beispiel die psychische Integrität. Die individuellen Bedürfnisse stehen vor denen des Kollektivs. Der Demokratie wird dabei skeptisch begegnet, da diese die Teilhabe und Teilnahme der Individuen in einem Kollektiv fördert und somit das Gesamtwohl mehr gewichtet wird (Fischer, 2015, S. 19-22).

2.5 Soziale Arbeit

In den folgenden Kapiteln werden die Soziale Arbeit definiert und wichtige Begrifflichkeiten erklärt. Das gesamte Kapitel wird mit einer Einführung in die Thematik der Ökonomisierung der Sozialen Arbeit abgeschlossen und dient so als Übergang zur Soziokulturellen Animation, die eine Vertiefungsrichtung der Sozialen Arbeit darstellt.

2.5.1 Internationale Definition

Die International Federation of Social Workers (IFSW) ist der grösste globale Zusammenschluss von sozialarbeitenden Fachpersonen. Soziale Gerechtigkeit und der Aufbau einer nachhaltigen Gesellschaft ist ihr Ziel. Die IFSW (IFSW, 2014; zit in. AvenirSocial, 2015, S. 1) definiert «Soziale Arbeit» wie folgt:

Soziale Arbeit fördert als Profession und wissenschaftliche Disziplin gesellschaftliche Veränderungen und Entwicklungen, den sozialen Zusammenhalt und die Ermächtigung und Befreiung von Menschen. Dabei sind die Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit, der Menschenrechte, der gemeinschaftlichen Verantwortung und der Anerkennung der Verschiedenheit richtungweisend. Soziale Arbeit wirkt auf Sozialstrukturen und befähigt Menschen so, dass sie die

Herausforderungen des Lebens angehen und Wohlbefinden erreichen können. Dabei stützt sie sich auf Theorien der eigenen Disziplin, der Human- und Sozialwissenschaften sowie auf das Erfahrungswissen des beruflichen Kontextes. Diese Definition kann auf nationaler und / oder regionaler Ebene weiter ausgeführt werden. (S .1)

Zusammenfassend fördert die Soziale Arbeit das Zusammenleben in einer Gesellschaft und dadurch das Wohlbefinden der Individuen. Sie strebt eine soziale Veränderung und Weiterentwicklung an. Soziale Arbeit befähigt Menschen, in verschiedenen Lebenslagen ressourcen- und zielorientiert agieren zu können.

Auch AvenirSocial, der Berufsverband der Sozialen Arbeit in der Schweiz, nimmt die von der IFSW formulierten Hauptpunkte auf und besagt, dass Soziale Arbeit eine gesellschaftliche Veränderung, eine Weiterentwicklung des sozialen Zusammenhalts sowie die Emanzipation der Menschen anstrebt (AvenirSocial, 2015, S. 2-3). Sozioökonomische, kulturelle, sozialräumliche und politische Verhältnisse können dabei einerseits förderlich, aber auch hinderlich wirken (ebd.).

2.5.2 Berufskodex nach AvenirSocial

Aufgrund der Entstehung eines international kodifizierten Berufskodex konnten allgemeine ethische Leitlinien für die Soziale Arbeit verfasst werden, die sich auch international wiederfinden (Schmocker, 2011, S. 7-8). Diese bauen auf der Menschenwürde, den Menschenrechten und den Prinzipien sozialer Gerechtigkeit auf. Diese Struktur soll Menschen unterstützen, welche in einem benachteiligten System leben. Somit liegt das Hauptaugenmerk der Profession auf der Wechselwirkung zwischen Individuum und Gesellschaftssystem (ebd.).

Für in der Schweiz tätige Sozialarbeiter*innen wurde der Berufskodex vom Berufsverband AvenirSocial formuliert und veröffentlicht. In diesem werden ethische Richtlinien für das moralische berufliche Handeln sowie die ethische Begründung und Legitimation für die Profession dargelegt. Des Weiteren dient der Berufskodex als Orientierungshilfe und soll die Berufsidentität der Sozialarbeiter*innen und das Selbstverständnis der Profession stärken (AvenirSocial 2010, S. 1).

Zusammenfassend dient der Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz dazu, den in der Profession Tätigen eine fundierte Internalisierung des Wertewissens durch die Berufsethik zu ermöglichen. Zusätzlich soll der Kodex den Fachpersonen eine Legitimationsgrundlage für ihr Handeln geben. Dadurch wird ebenfalls ein Rahmen gesetzt, wie sich Fachpersonen gegenüber Klient*innen verhalten sollen. In seltenen Fällen kann dieser auch sanktionierend wirken.

2.5.3 Menschenbild in der Sozialen Arbeit

Die Soziale Arbeit orientiert sich an den Prinzipien der Menschenwürde, an den Menschenrechten und der sozialen Gerechtigkeit. In diesem Zusammenhang entsteht ein humanistisches Menschenbild (AvenirSocial, 2014, S. 4). Charakteristisch dafür ist die Annahme, dass das Individuum verantwortungsvoll, beziehungsorientiert, lernbereit sowie entscheidungsfähig ist. Ein wichtiges übergeordnetes Element stellt die Gleichheit aller Menschen dar. Das humanistische Menschenbild geht davon aus, dass die Sozialisation und das soziale Umfeld die eigenen Lebenserfahrungen prägen und somit auch das Individuum praktisch beeinflussen. Für die Soziale Arbeit ist dies ein geeigneter Ansatz, da sie an der praktischen Lebenswelt anknüpft (Korf, 2022).

Es kann also gesagt werden, dass die Soziale Arbeit lebensweltorientiert ist und das Individuum als eigenständig und emanzipiert ansieht. Dass daraus ein Spannungsfeld zwischen dem Wohl des Individuums und dem Auftrag der Sozialen Arbeit entsteht, wird im folgenden Kapitel dargelegt.

2.5.4 Das Tripelmandat

Die Soziale Arbeit steht in einem Spannungsfeld zwischen zwei Aufträgen und zwei Aufgaben. Das Doppelmandat beinhaltet zum einen die Arbeit für die individuellen Bedürfnisse der Klient*innen aber auch für das Gemeinwohl der Gesellschaft und zum anderen die Berücksichtigung der individuellen sowie gesamtgesellschaftlichen Aufträge (Bakic et al., 2008, S. 26). Die Professionellen sind somit in der Lebenswelt der Klient*innen tätig und müssen sich gleichzeitig am institutionell gesetzten Rahmen orientieren, von dem ihre Handlungsmöglichkeiten festgelegt und auch eingeschränkt werden. Die Sozialarbeitenden erhalten einen Auftrag, den sie den institutionellen Bedingungen entsprechend realisieren sollen. Zugleich sollen sie sich aber an den Bedürfnissen der Klient*innen orientieren und deren Ressourcen berücksichtigen.

Ein Synonym für das Doppelmandat ist *Hilfe und Kontrolle*. Die professionelle Handlung setzt in der Lebenswelt der Klient*innen an, hat aber einen definierten rechtlichen Spielraum (Lutz, 2011, S. 13). Konkreter bedeutet dies, dass Unterstützungsleistungen auch eine behördliche Kontrolle gegenüber devianten Verhaltensweisen mit sich bringen. Da dieses Doppelmandat kein fundiertes theoretisches, professionseigenes Wissen beansprucht, war das Etablieren eines dritten Mandates für die Professionalität der Sozialen Arbeit essenziell. Das Handeln in der Praxis soll sich auf theoretische Grundlagen stützen und somit begründbar sein.

Das dritte Mandat, auch das professionelle / ethische Mandat der Sozialen Arbeit genannt, legitimiert die Arbeitsweise und ist nicht durch externe Einflüsse veränderbar. Es fördert die Ermächtigung der

Sozialarbeitenden, ein soziales Problem eigenständig thematisieren zu können, ohne dass ein Auftrag seitens der Gesellschaft vorhanden sein muss (Staub-Bernasconi, 2018, S. 114-119).

Zusammenfassend beinhaltet das Doppelmandat die Bereiche, in denen die Soziale Arbeit tätig sein soll (Auftrag) sowie den Handlungsspielraum, indem sich die Fachpersonen bewegen (Klient*in). Mit dem dritten Mandat wird eine theoretisch fundierte Ermächtigungsgrundlage für Fachpersonen der Sozialen Arbeit geschaffen, die einerseits ihre Arbeit legitimiert, durch die sich die Profession aber auch behaupten kann.

Alle drei Mandate stehen in einer Wechselwirkung zueinander (Staub-Bernasconi, 2018, S. 119-121). Staub-Bernasconi (2018) spricht hierbei von einem *Interaktionsdreieck*. Auftraggebende, Adressat*innen sowie Fachpersonen sollen transparent miteinander kommunizieren und bestenfalls die gleichen Ziele anstreben (S. 121).

Es ist nicht verwunderlich, dass aufgrund der Interaktion beziehungsweise der Wechselwirkung im Tripelmandat ein Spannungsfeld entsteht. In der Schweiz wurde bis in die späten 60er der Auftrag stärker gewichtet als die Autonomie der Adressat*innen (Maaser, 2013, S. 7). Um diesem Spannungsfeld entgegenzuwirken, ist es wichtig, dass sich die Soziale Arbeit als sozialpolitische und gesellschaftliche Profession positioniert und in diese Prozesse eingreift (ebd.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass ein doppeltes Mandat den sozialen Beruf definiert, diese *Hilfe und Kontrolle* aber einige Schwierigkeiten mit sich bringt. Das dritte Mandat, welches für die Professionalisierung und Legitimation der Sozialen Arbeit steht, kann durch eine wissenschaftlich fundierte Auslegung und ethische Reflexion diesem Spannungsfeld entgegenwirken.

2.5.5 Berufsfelder der Sozialen Arbeit

Als Gegenstand der Sozialen Arbeit können Lebenslagen, soziale Probleme, Entwicklung, Sozialisation und Lebensphasen genannt werden. Die Soziale Arbeit beeinflusst die inneren und äusseren Veränderungen in Lebensabschnitten von Individuen. Während Lebenslagen und Situationen dem Berufsfeld Sozialarbeit zugeordnet werden können, werden Entwicklung und Sozialisation der Sozialpädagogik zugeschrieben. Die Soziokulturelle Animation als unbekanntestes Berufsfeld findet ihren Gegenstandsbe- reich nicht konkret in diesen aufgeführten Begrifflichkeiten. Mit der Soziokulturellen Animation werden Tätigkeiten wie Gemeinwesenarbeit und Gemeindeentwicklung verbunden (Husi & Villiger, 2012, S. 18-19).

In Abbildung 1 sind Subsysteme des Systems Soziale Arbeit nach Voisard (zit. in Husi & Villiger, 2012, S. 53) dargestellt.

Funktionssystem	Soziale Arbeit		
<i>Funktion</i>	Erhöhung von Inklusionschancen bzw. Beseitigung von Inklusionshemmnissen		
<i>Operationsebene</i>	Beobachten der Klientel im Hinblick auf Limitierungen für Inklusion		
<i>Profession</i>	Soziokulturelle Animation	Sozialpädagogik	Sozialarbeit
<i>Teilfunktion</i>	<div style="text-align: center;"> Prävention Behandlung </div>		
<i>Tätigkeit idealtypisch</i>	Fördern	Erziehen	Beraten
<i>Handlungsfeld idealtypisch</i>	Freizeit-, Jugend-, Quartier-, Alterszentrum	Heim, Wohn- und Therapiegemeinschaft	Beratungsstelle, Institution, Firma

Abbildung 1: Berufsfelder Sozialer Arbeit nach Voisard (Husi & Villiger, 2012, S. 53)

Alle Subsysteme streben die Inklusionsfähigkeit von den Personen in der Gesellschaft an, was sich ebenfalls mit den Gegenstandsbegriffen Sozialer Arbeit verbinden lässt. Während sich die Prävention und die Behandlung in allen drei Berufsfeldern wiedergibt, ist bei der Sozialarbeit der Schwerpunkt auf der Behandlung, bei der Sozialpädagogik liegt der Schwerpunkt auf der Prävention und der Behandlung. Die Soziokulturelle Animation setzt sich präventiv dafür ein, dass soziale Probleme gar nicht entstehen. Der Schwerpunkt für die Soziokulturelle Animation liegt demnach auch der Prävention (Husi & Villiger, 2012, S. 53-54). Somit lassen sich hier einige Gemeinsamkeiten zwischen der Sozialpädagogik und der Soziokultur aufzeigen. Beide möchten die Ursachen von Problemen angehen und wirken in dieser Rolle einerseits erziehend und beratend, während die Sozialarbeit in erster Linie mittels beratender Methoden auf die Problembehandlung eingeht (ebd.).

Wie oben schon umrissen, weisen die Sozialarbeit, die Sozialpädagogik und die Soziokulturelle Animation einige Gemeinsamkeiten auf. In Abbildung 2 ist ersichtlich, dass sowohl berufsfeldspezifische wie auch übergreifende Eigenschaften und Aufgaben vertreten sind.

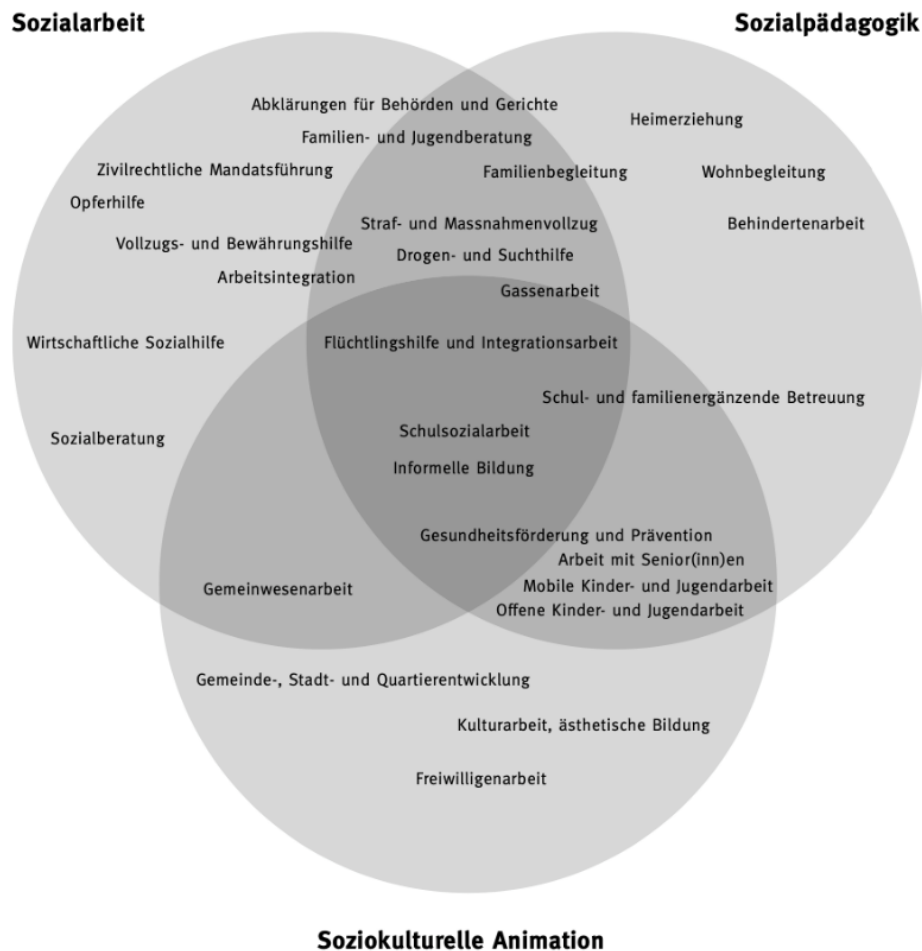


Abbildung 2: Arbeitsfelder und Berufsfelder Sozialer Arbeit (Husi & Villiger, 2012, S. 46)

Es wird klar, dass die einzelnen Berufsfelder zwar in einigen Bereichen differenziert werden können, aber trotzdem in die gleiche Profession gehören, da sie ebenfalls viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Die Differenzierung der Arbeitsfelder kann auch als Prozess der Professionalisierung gesehen werden. Dieser wird im folgenden Kapitel angeschnitten.

2.5.6 Professionalisierung

Eine Profession kann als Dienst verstanden werden, der wissens- und theoriebasiert funktioniert und sich auf verschiedenen Teilbereichen einer Gesellschaft bezieht. Die Profession bezieht auch praktisches Wissen mit ein, wenn sie sich für die Verbesserung von Problemlagen einsetzt. In der Sozialen Arbeit wird dann von Diagnose und Fallbearbeitung gesprochen (Hanses, 2007, S. 309-316).

Die Soziale Arbeit konnte sich als erfolgreiche Berufsgruppe etablieren. Durch die Entstehung eines Studienganges entstanden auch Strukturen zur Qualifizierung der beruflichen Tätigkeit (Hanses, 2007, S. 309-316). Damit wurden Gefässe erschaffen, in denen professionelles Handeln analysiert und somit

Praxiswissen und wissenschaftliches Wissen enger miteinander verknüpft werden können. Neben der Professionalisierungstendenz etablierte sich in den letzten Jahren auch eine Dienstleistungstendenz. Beiden Themen liegt die Qualitätssicherung zugrunde. Während die Professionalisierung in diesem Zusammenhang die Qualität der Ausbildung verbessern möchte, zielt die Dienstleistung auf einen strukturellen, politischen und organisatorischen Wandel. Die Professionalisierung plädiert für eine stärkere Etablierung und Präsenz der Sozialen Arbeit, während die Dienstleistungstendenz aus den ökonomischen Wandlungen entstanden ist. Unter ökonomischen Wandlungen werden in diesem Zusammenhang die Qualitätsoptimierung, die Effizienzsteigerung und die Optimierung des Preis-Leistungs-Verhältnisses verstanden (Hanses, 2007, S. 309-316).

2.6 Ökonomisierung der Sozialen Arbeit

Dieses Kapitel soll den Lesenden einen kurzen, ersten Einblick in die Tendenzen der Ökonomisierung der Sozialen Arbeit bieten.

Die Soziale Arbeit wird als soziale Dienstleistung verkauft. Da die Adressat*innen wenig bis nicht zahlungsfähig sind, wird die Nachfrage vom Staat gedeckt. Durch diese Finanzierung ist die Soziale Arbeit nicht nur den Regelungen des Staates, sondern auch dessen Konjunkturschwankungen unterlegen (Wohlfahrt, 2016, S. 12-13). Durch negative wirtschaftliche Entwicklungen beziehungsweise Konjunkturschwankungen stehen dem Staat weniger finanzielle Mittel zur Verfügung. Dies wirkt sich negativ auf die Soziale Arbeit aus, da dieser Dienstleistung dadurch weniger Gelder zugesprochen wird (Bockhorni, 2009, S. 2). Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Soziale Arbeit, die ja von finanziellen Mitteln des Staates abhängig ist, unter wirtschaftlichen Schwankungen leidet. Da die finanziellen Ressourcen des Staates ein Teil des Wirtschaftens sind, unterliegen die Finanzen den regelmässigen Schwankungen. Mit weniger finanziellen Ressourcen kann der Sozialen Arbeit weniger Gelder gesprochen werden.

Das emanzipatorische Paradigma der Sozialen Arbeit, dessen Ziel die Veränderung der Ursache sozialer Missstände ist, wird vermehrt durch ökonomische Prinzipien gesteuert und somit beeinflusst (Albert, 2006, S. 50-55). Konkret bedeutet dies, dass eine schnelle Behandlung von Symptomen von sozialen Missständen erfolgen soll. Die Ursachen der Missstände scheinen oft bekannt zu sein, diese werden aber nicht behoben, weil diese Behandlung zu viel Ressourcen brauchen würde beziehungsweise einen gesellschaftlichen Wandel bedeuten würde.

Laut Albert (2006) können sich Widersprüche zwischen Ökonomie und der Identität der Sozialen Arbeit unter anderem in ethischen Fragestellungen zeigen. Diese äussern sich in Rollenkonflikten der Fachpersonen (S. 55-56).

Laut Willke (2000) zeigen sich diese Rollenkonflikte auch in einem ständigen Jobwechsel. Dieser hat zur Folge, dass die Beziehungsarbeit zu den Adressat*innen nicht mehr gewährleistet werden kann (S. 80-

81). Daraus lässt sich ableiten, dass sich die Diskrepanz zwischen Pflichten und Beziehungsarbeit vergrößert hat.

Die Mitarbeitenden sind nicht mehr loyal, weil einerseits die Institutionen ständig neu strukturiert und umgewandelt werden und andererseits, weil die Mitarbeitenden die Aussicht auf ein vorteilhafteres Angebot in einer anderen Organisation haben (Wilken, 2000, S. 82-82). Durch den stetigen Wechsel an Angestellten kann weniger Vertrauen aufgebaut werden, worunter die Beziehungsarbeit leidet.

In den letzten Abschnitten wurde aufgezeigt, dass die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit einige Schwierigkeiten mit sich bringt. Dies kann sich zum Beispiel durch eine ethische Diskrepanz zwischen Auftrag und Bedürfnissen der Adressat*innen zeigen. Gerade die professionelle Beziehung zwischen Fachpersonen und Adressat*innen nimmt in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit eine ausserordentlich wichtige Rolle ein und muss gewährleistet werden können.

2.6.1 New Public Management

Unter New Public Management (NPM) wird eine Umstrukturierung von öffentlichen Verwaltungen verstanden. Sichtweise, Funktion, Rolle und Arbeitsweise verändern sich dabei zunehmend zu ökonomischen und neoliberalen Gunsten (Kegelman, 2007, S. 79-70). Zum Beispiel scheint eine Jugendarbeit nur lukrativ zu sein, wenn möglichst viele Besucher*innen ihre Angebote wahrnehmen. Dabei geht die Quantität, wie zum Beispiel die Beziehungsarbeit, die weniger messbar ist, unter. Auf die Qualität und Quantität beziehungsweise die Messbarkeit wird im *Kapitel 5.3* nochmals genauer eingegangen. Effizienz- und Effektivitätssteigerung sowie Verbesserung der Wettbewerbs- und Innovationsfähigkeit sind als wichtige Ziele des NPM anzusehen (Lienhard, 2005, S. 24).

Durch das Etablieren des NPM wurde auch die Soziale Arbeit umstrukturiert. Einerseits nahmen die Bürokratisierung und die technischen Mittel zu, andererseits wurden ökonomische Prinzipien näher an die Soziale Arbeit gebracht. Die Entwicklung zu privaten Trägerschaften (siehe Kapitel 3.2.1), Dienstleistungen und mehr Wettbewerb wandelt die Soziale Arbeit zu einer Dienstleistungsprofession, die den gleichen Bedingungen wie die üblichen Wirtschaftsinstitutionen unterliegt. Soziale Arbeit soll mithilfe des NPM mess- und kontrollierbar werden, was dazu führt, dass sie dadurch die gesellschaftlichen Ökonomisierungsprozesse unterstützt (Hardering & Will-Zocholl, 2000, S. 128-131).

Zusammenfassend lassen sich einige Merkmale des Neoliberalismus im NPM finden. Da das NPM ebenfalls Auswirkungen auf die Soziale Arbeit hat, bleibt abzuwarten, inwiefern sich dieser ökonomische Prozess in der konkreten Arbeit der Professionellen weiter niederschlägt.

3 Grundlagen der Vertiefungsrichtung Soziokulturelle Animation

Im nachfolgenden Kapitel soll die Soziokulturelle Animation beschrieben und definiert werden. Miteinhergehend werden ebenfalls die verschiedenen Trägerschaften sowie die institutionellen Grenzen aufgezeigt. In einem weiteren Schritt wird die Offene Kinder- und Jugendarbeit und deren Prinzipien erläutert und versucht, erste Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Professionalisierungs- beziehungsweise Ökonomisierungsprozess aufzuzeigen. Dieses Kapitel dient der Beantwortung der zweiten Teilfrage, die wie folgt lautete:

- *Wie wird die Soziokulturelle Animation definiert und was wird unter Offener Kinder- und Jugendarbeit und deren Grundlagen verstanden?*

3.1 Soziokulturelle Animation

Die Soziokulturelle Animation ist eine neuere Erscheinungsform, die vorerst nur durch praktische Anwendungen bekannt wurde. Die Soziokulturelle Animation ist immer an gesellschaftliche Veränderungen und Prozessen angegliedert (Wettstein, 2013, S. 26-28). Durch diese verschiedenen Einflüsse ist bisher keine einheitliche Definition der Soziokulturellen Animation zu finden.

Die vorliegende Arbeit stützt sich auf die in der Deutschschweiz verwendete Definition nach Wettstein (2013) die in dem nachfolgenden Abschnitt zusammengefasst wird. Die Soziokulturelle Animation ist eine soziale Aktion, die sich in verschiedenen Themenbereichen wie Soziales, Kultur und Politik bewegt. Ziel dabei ist es, die sich in den verschiedenen Themenbereichen bewegendenden Bevölkerungsgruppen zu aktivieren beziehungsweise zu begleiten, damit ein gewünschter Veränderungsprozess in Gang gesetzt werden kann (S. 26-28).

So kann gesagt werden, dass Soziokulturelle Animator*innen *anwendungsorientierte Kohäsionolog*innen* sind (Husi, 2013, S. 104).

Auch beinhaltet die Soziokulturelle Animation wichtige Funktionen der Vermittlung zwischen verschiedenen Systemen beziehungsweise Teilsystemen in der Gesellschaft. Die durch die immer komplexeren Systeme entstehenden Kommunikationsprobleme und Stereotypisierungen könnten durch die vermittelnde Rolle der Soziokulturellen Animator*innen verhindert werden (Schenker & Wettstein, 2013, S. 47-48).

Die Soziokulturelle Animation verbindet mit ihrer intermediären Rolle demnach verschiedene gesellschaftliche Teilsysteme und fördert die Kohäsion. Kohäsion ist gleichbedeutend mit dem sozialen Zusammenhalt, welcher sich auf die Beziehungen untereinander beziehungsweise miteinander bezieht.

Gerade Kinder und Jugendlichen übernehmen einen wichtigen Aspekt in der Soziokulturellen Animation, da diese durch die intermediäre Rolle der Soziokulturellen Animation in Entscheidungen miteinbezogen werden (Wettstein, ohne Datum, S. 3).

Die Anliegen und Ideen der Kinder und Jugendlichen sollen gehört und verwirklicht werden. Dies alles in einem freiwilligen Kontext. Durch die intermediäre Rolle werden also das Teilsystem der Kinder und Jugendlichen mit anderen gesellschaftlichen Teilsystemen verbunden (Huber & Rieker, 2013, S. 50).

3.2 Kinder- und Jugendförderung

Mit 32,6 % Kinder und Jugendliche in der Schweiz (Bundesamt für Statistik, 2021) machen sie einen grossen Bestandteil der schweizerischen Gesellschaft aus. Dennoch gibt es nicht allzu viele Angebote, welche auf sie zugeschnitten sind. Der Begriff der Kinder- und Jugendförderung ist in der Schweiz ein Sammelsurium von verschiedenen Definitionsversuchen. Diese Arbeit orientiert sich an der Begriffsbestimmung von Fuchs et al. (2020), die diese für den Dachverband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit verfasst haben. Die Kinder- und Jugendförderung beinhaltet unter anderem die Thematiken Schutz und Partizipation. Mit Schutz sind die physische und psychische Integrität und Gesundheit gemeint. Die Partizipation dient als Mittel, den Kindern und Jugendlichen einerseits ein Mitwirkungs- und Mitspracherecht zu ermöglichen und ihnen andererseits Gehör zu verschaffen (Fuchs et al., 2020, S. 1). Im Kinder- und Jugendförderungsgesetz KJFG (2011) sind mehrere wichtige Punkte beschrieben:

- Kinder- und Jugendförderung ist eine öffentliche Aufgabe (Art 1, KJFG)
- Der Bund unterstützt Gemeinden und Kantone sowie private Trägerschaften (Art 1, KJFG)
- Ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen soll gefördert werden (Art 2, KJFG)
- Die soziale, kulturelle und politische Integration von Kindern und Jugendlichen soll gewährleistet sein (Art 2, KJFG)
- Der Zugang an ausserschulischen Institutionen soll barrierefrei und niederschwellig für alle in der Schweiz wohnhaften Kinder und Jugendlichen sein (Art 3 & 4, KJFG)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kinder- und Jugendförderung finanziell unterstützt wird. Des Weiteren sollen günstige Rahmenbedingungen für Kinder und Jugendliche erschaffen werden, indem sie Raum dafür erhalten, sich zu emanzipieren, zu entfalten und zu verwirklichen.

Wichtige Akteur*innen sowie Strukturen werden von Fuchs et al. (2020) folgend zusammenfassend formuliert (S. 2-3):

Die Kinder- und Jugendvereinsarbeit wird von freiwilligen Jugendlichen und / oder jungen Erwachsenen geführt. Diese Organisationen sind selbstorganisiert und arbeiten mit Vereinsmitgliedern. Diese Arbeit wird unentgeltlich getätigt.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit stellt ein von Fachpersonen geleitetes Freizeit- und auserschulisches Bildungsangebot dar. Die verschiedenen Angebote können freiwillig und unverbindlich in Anspruch genommen werden.

Mit *Jugendparlamenten* sowie *Mitwirkungstagen* wird die politische Integration von Kindern und Jugendlichen gefördert. Solche Beteiligungsmöglichkeiten sind vielerorts kommunal, können aber auch kantonal verankert sein (ebd.).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass in der Kinder- und Jugendförderung keine hoheitlichen Verhältnisse bestehen. Konkret meint dies, dass kein Zwang auf die Nutzer*innen der Angebote ausgeübt wird. Sie kommen und gehen freiwillig.

Im Allgemeinen wird Kinder- und Jugendförderung durch verschiedene Institutionen gewährleistet. Meist werden diese durch die öffentliche Hand finanziert, da die gesetzlichen Grundlagen dazu auf nationaler Ebene bestehen. Die Kinder- und Jugendförderung kann aber von unterschiedlichen Trägerschaften übernommen werden.

3.2.1 Verschiedene Trägerschaften

Träger*innen ist der Begriff für Institutionen, welche die sozialen Dienstleistungen hauptsächlich ausführen, finanzieren und anbieten. Diese können sowohl privat als auch öffentlich organisiert sein. Träger*innen können in folgende Kategorien geordnet werden (Bieker, 2011, S. 13-14):

- *Leistungserbringende* (Institutionen, Vereine, Organisationen) stellen soziale Dienstleistungen bereit (Bieker, 2011, S. 14-15).
- *Leistungstragende* sind im Unterschied zu Leistungserbringenden nur öffentlich organisiert und bieten ebenfalls soziale Dienstleistungen an (ebd.).

Durch die sogenannten freien Träger*innen, also private Organisationen, die zum Beispiel Offene Kinder- und Jugendarbeit anbieten, veränderte sich das Prinzip der öffentlichen Dienstleistung in eine

subsidiäre Dienstleistung, die den ökonomischen Zwängen unterlegen ist (Werthmanns-ReppekusIn, 2013, S.655-657).

Nachfolgend ein Überblick zu öffentlichen und privaten Trägerschaften:

- Öffentliche Träger*innen sind staatlich organisierten Einrichtungen. Diese können auch von Städten oder Gemeinden angeboten werden. Sie sind nicht profitorientiert, aber dennoch Teil der staatlichen Wirtschaft (Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz, 2007, S. 3).
- Private Träger*innen sind Organisationen wie zum Beispiel Vereine, die soziale Dienstleistungen verkaufen beziehungsweise anbieten. Obwohl diese öffentlich finanziert werden, stehen die verschiedenen privaten Anbieter*innen in Konkurrenz zueinander (Bieker, 2011, S. 29).

Laut Bieri und La Mantia (2014) gab es in den letzten Jahren eine starke Entwicklung hin zu privaten Träger*innen. Trotz neuer Möglichkeiten birgt diese Änderung auch Herausforderungen. Die Dienstleistungen sollen von spezialisierten Anbieter*innen effizienter ausgeführt werden; sogenanntes Outsourcing. Die Entwicklung hin zur Privatisierung kann einerseits mit der Tradition der Sozialen Arbeit erklärt werden: Wenn der Staat bei sozialen Themen zu wenig aktiv war, haben sich private Organisationen dafür eingesetzt. Andererseits tragen die betriebswirtschaftlichen Modernisierungsprozesse, welche zum Ziel haben, messbare Leistungen und Wirkungen zu erzeugen sowie Kosten und mehr Flexibilität zu generieren, zur Privatisierung bei. Dies hat zur Folge, dass die privaten Träger*innen dem ökonomischen Denken und dessen Kontrolluntersuchungen unterliegen (Bieri & La Mantia, 2014, S. 4-6).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Effizienz und die Wettbewerbsfähigkeit der Dienstleistungen stark im Vordergrund stehen. Aufgrund dieser Entwicklung erarbeitete das Magazin Infoanimation (2014) ein Prozessmodell, wie das Outsourcing als Ressource dienen kann (siehe Abb. 3).

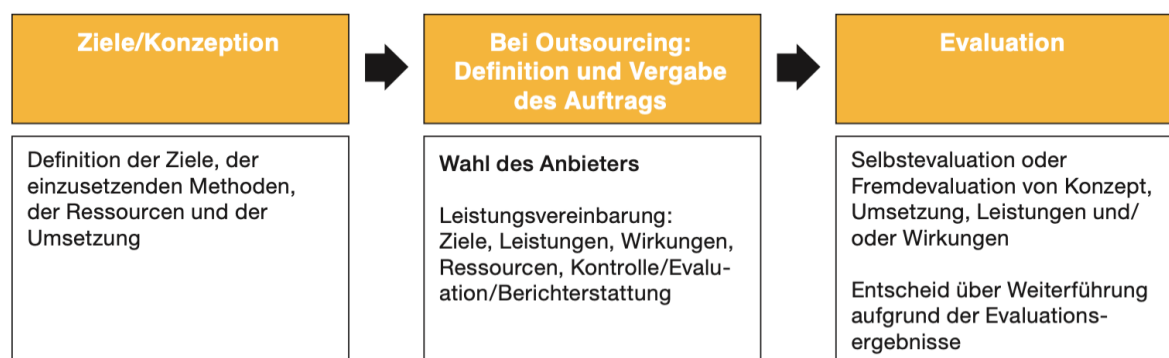


Abbildung 3: Ideales Vorgehen Auslagerung (Infoanimation, 2014, S. 6)

In der Ziel- und Konzeptionsphase soll geklärt werden, welche Ziele, Methoden und Ressourcen umsetzbar und wünschenswert sind (Bieri & La Mantia, 2014, S. 6). Hierbei soll auch genau geklärt werden, weshalb eine Leistung ausgelagert werden soll. In der nächsten Phase wird die Definition und Vergabe des Auftrags erarbeitet. Die Anbieter*innen müssen genau überprüft werden, um das geeignete Angebot zu finden. Es soll geklärt werden, wie lange der Vertrag läuft, wie dieser überprüft werden kann und was nach Ablauf der Vertragsdauer geschieht. In der Evaluationsphase soll eine Überprüfung der gewünschten Leistungen stattfinden. In diesem Modell wird dies mittels einer Selbst- oder Fremdevaluation getätigt. Für die Evaluation ist es von Vorteil, wenn bereits im Vorfeld wichtige Bedürfnisse und Wünsche von Jugendlichen, die sich in der Gemeinde bewegen, eruiert worden sind. Damit ist es möglich, die Leistungsvereinbarung daran anzupassen und auch diesbezüglich zu evaluieren (Bieri & La Mantia, 2014, S. 6).

Wie eine solche Leistungsvereinbarung aussehen kann, ist im Anhang A ersichtlich.

3.3 Offene Kinder- und Jugendarbeit (OKJA)

Der Dachverband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Schweiz (DOJ, 2007) definiert die OKJA wie folgt:

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit begleitet und fördert Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Dabei setzt sie sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche im Gemeinwesen partnerschaftlich integriert sind, sich wohl fühlen und an den Prozessen unserer Gesellschaft mitwirken. Kinder und Jugendliche an den Prozessen unserer Gesellschaft beteiligen heisst: Ressourcen vor Defizite stellen, Selbstwert aufbauen, Identifikation mit der Gesellschaft schaffen, integrieren und Gesundheitsförderung betreiben. Offene Kinder- und Jugendarbeit grenzt sich von verbandlichen oder schulischen Formen von Jugendarbeit dadurch ab, dass ihre äusserst unterschiedlichen Angebote ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit genutzt werden können. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist monetär nicht profitorientiert und wird zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert. (S. 3)

Die Kernziele der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (OKJA) können in eine individuelle und eine strukturelle Ebene unterteilt werden. Während sich die individuelle Ebene auf die positiven, intrinsischen Entwicklungen bezieht, werden unter der strukturellen Ebene die Rahmenbedingungen, die für Kinder und Jugendliche gesetzt werden und zur Verfügung stehen, verstanden (DOJ, 2018, S. 3-4).

Die primäre Zielgruppe der OKJA sind Kinder und Jugendliche. Als sekundäre Zielgruppe werden Schlüssel- sowie Bezugspersonen und Auftragende bezeichnet (DOJ, 2018, S. 3-4). Welche charakteristischen Merkmale beziehungsweise Prinzipien die OKJA hat, wird anschliessend beschrieben.

3.3.1 Charakteristische Merkmale der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

Welche zentralen Merkmale die Offene Kinder- und Jugendarbeit auszeichnen, beschreiben Fimpler und Hannen (2016) sehr treffend. Die OKJA sieht sich als Bildungsbeauftragte ausserhalb der schulischen Strukturen. Die OKJA soll einen Freiraum für persönliche Entwicklung bieten, zugleich Bildungsprozesse fördern und gesellschaftliche Normen und Werte vermitteln. Ebenfalls stellt die Offenheit gegenüber der Zielgruppe und ihren Lebenswelten einen zentralen Pfeiler der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dar (S.97-99).

Eine partizipative Gestaltung von Angeboten und Projekten fördert die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen auf verschiedenen Ebenen und ermöglicht eine Abstimmung auf deren Bedürfnisse. Zugleich basieren die Angebote auf Freiwilligkeit. Das heisst, dass die Angebote der OKJA niederschwellig zugänglich sind und die Adressat*innen diese auch ablehnen können. Dies wird auch als Komm-Struktur bezeichnet (Fimpler & Hannen, 2016, S. 97- 99).

Es wird ersichtlich, dass der informellen Bildung in der OKJA eine wichtige Rolle zukommt. Weitere zentrale charakteristische Merkmale stellen Freiwilligkeit, Niederschwelligkeit, Lebensweltorientierung, Partizipation und Offenheit dar.

Auch der Dachverband für Offene Kinder- und Jugendarbeit (2018) hat diese Begrifflichkeiten aufgeführt und als *Grundprinzipien* formuliert und zusätzlich um Arbeitsprinzipien ergänzt (siehe Tabelle 1). Die Grund- und Arbeitsprinzipien basieren auf der Praxis, der Forschung und der Theorie (S. 5).

Tabelle 1: Grund- und Arbeitsprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (eigene Darstellung)

Grundprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (DOJ, 2018, S. 5)	
Freiwilligkeit	Alle Angebote sind freiwillig und finden in der Freizeit der Adressat*innen statt. Durch die Freiwilligkeit wird die Selbstbestimmung gestärkt.
Niederschwelligkeit	Durch einfach zugängliche Angebote und Freiräume wird die Niederschwelligkeit gewährleistet. Alle Kinder und Jugendlichen sollen einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu Angeboten erhalten.

Lebensweltliche Orientierung	Die Lebensweltorientierung wird in der OKJA als grundlegendes Denk- und Handlungsprinzip verstanden. Die Angebote werden den jeweiligen Bedürfnissen angepasst.
Partizipation	Die OKJA besitzt eine intermediäre Rolle zwischen Gesellschaft und Adressat*innen und steht für Letztere ein. Die Kinder und Jugendlichen sollen sowohl an den Prozessen der OKJA als auch an grösseren gesellschaftlichen Strukturen teilhaben.
Bildung	Den Besuchenden werden verschiedene informelle Bildungsgelegenheiten zur Verfügung gestellt. Durch das Angebot der OKJA sollen zufällige Lernprozesse angeregt und verinnerlicht werden.
Offenheit	Verschiedenen Lebenslagen und Situationen tritt die OKJA offen gegenüber. Sie agiert ergebnisoffen und dadurch bedürfnisorientiert.
Arbeitsprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (DOJ, 2018, S.6)	
Ressourcenorientierung	Das Erkennen der Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen steht im Vordergrund. Ihre Stärken werden priorisiert und dadurch werden sie befähigt, ihre Wirksamkeit kennenzulernen.
Bedürfnisorientierung	Die Angebote orientiert sich an den Bedürfnissen der Adressat*innen. Die Angebote werden niederschwellig gestaltet und so ausgelegt, dass diese flexibel neuen Bedürfnissen angepasst werden können.
Geschlechterreflektierter Umgang	Die heteronormative, binär geprägte Gesellschaft soll hinterfragt werden. Die OKJA weiss um geschlechtliche Vielfalt Bescheid und unterstützt diese. Die Kinder und Jugendlichen sollen in der Auseinandersetzung mit dieser Thematik unterstützt werden.

Reflektierter Umgang mit kulturellen Identifikationen	Die Fachpersonen reflektieren über eigene kulturelle Identität und Haltungen und begegnen diversen Identifikationen gegenüber vorurteilsfrei.
Beziehungsarbeit	Die Beziehungsarbeit stellt einen essenziellen Teil der OKJA dar. Mithilfe von Beziehungen können Fachpersonen Kinder und Jugendliche darin fördern, aktiv teilzuhaben. Zugleich können Anregungen und Kritiken zum Handeln und Verhalten besser angebracht werden und regen zum Reflektieren an. Die professionellen Beziehungen zwischen Fachpersonen und Adressat*innen sollen vertrauensvoll, beständig und kontinuierlich sein. Diese sind im Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit einzigartig und sollen als solche explizit hervorgehoben werden. Der wichtigste Aspekt ist hier die Freiwilligkeit. Es handelt sich somit nicht um Zweckbeziehungen.
Kultur der 2., 3. und 4. Chance	Bei der Kultur der 2., 3. und 4. Chance folgen auf Fehlverhalten nicht sofort starke Konsequenzen. Die OKJA stellt ein Lernfeld zur Verfügung, in dem Entwicklungs- und Lernprozesse gefördert werden sollen. Bei Grenzüberschreitungen durch Adressat*innen wird versucht, diese zu thematisieren und nicht direkt einen Beziehungsabbruch herbeizuführen.

Wie bereits erwähnt, sind diese Begrifflichkeiten essenziell für die professionelle Offene Kinder- und Jugendarbeit. In Kapitel 4 werden einzelne Prinzipien und Arbeitsweisen noch einmal aufgenommen, um sie den in Kapitel 2 definierten ökonomischen Prinzipien gegenüberzustellen.

Um die Arbeitsweise der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zu beschreiben, braucht es eine Auseinandersetzung mit deren Legitimation und Bedeutsamkeit für die Öffentlichkeit. Dies soll im nächsten Unterkapitel kurz umrissen werden.

3.3.2 Legitimation

Im Grundlagenpapier des DOJ (2007) wird darauf verwiesen, dass auf eidgenössischer Ebene verbindliche Grundlagen für den Arbeitsbereich Kinder- und Jugendarbeit fehlen (S. 3-4). Eine rechtliche Legitimation ist jedoch unter anderem in der Bundesverfassung in den Artikeln 11, 41 und 67 verankert. Diese Artikel beschreiben, dass Kindern und Jugendlichen eine besondere Unterstützung bezüglich Förderung, Schutzbedürftigkeit und sozialer, kultureller und politischer Integration zusteht (DOJ, 2007, S. 3-4). Zusätzlich zur Bundesverfassung spielt auch das Jugendförderungsgesetz, das in Kapitel 3.2 ausführlich beschrieben wurde, eine zentrale Rolle für die rechtliche Legitimation der OKJA.

Die flexible Anpassungsfähigkeit des Berufsfeldes an zum Beispiel gesellschaftliche Wandlungsprozesse, wird als grosse Stärke der OKJA angesehen. Sie muss sich den sich verändernden Bedürfnissen und Anliegen ihrer Zielgruppe anpassen können. Dies ist auch deshalb möglich, weil die OKJA, anders als andere Institutionen wie etwa die Schule, keine staatlich verankerte Funktionszuschreibung hat (Fimpler & Hannen, 2016, S. 117-122). Jedoch kann die OKJA mit ihren Angeboten und Strukturen als eine bedeutende Ergänzung beziehungsweise Intensivierung von anderen Instanzen wie der Schule und der Familie verstanden werden. Dies geschieht dadurch, dass sie Themen, welche dort gelernt werden, aufgreift, vertieft und in einen anderen Kontext setzt (ebd.).

Wie in Kapitel 2.6.1 definiert, kann das New Public Management (NPM) als Qualitätsprüfung eingesetzt werden (Hardering & Will-Zocholl, 2000, S. 128-131). Dadurch wird der Quantität aber mehr Gewicht gegeben als der Qualität. Für die Legitimation der OKJA könnte sich dies negativ auswirken. Konkret könnte dies bedeuten, dass die OKJA nur Zahlen und Statistiken von Besuchenden aufzeigen muss und so die Wirkung ihrer Arbeit keine Rolle spielt und auch weniger Platz hat.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die OKJA durch ihre Flexibilität, die eine wichtige Legitimationsgrundlage darstellt, mit den gesellschaftlichen Wandlungsprozessen und den sich verändernden Bedürfnissen der Adressat*innen mithalten und umgehen kann. Mittels des NPM werden aber auch in der OKJA neue bürokratische Prozesse etabliert, die sich den Tendenzen der ökonomischen Wandlungsprozesse zuordnen lassen, und die gewisse Handlungsspielräume einschränken.

3.4 Ökonomisierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

In Kapitel 2.6 wurde bereits kurz die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit als gesamte Profession beleuchtet. In diesem Kapitel werden konkrete Auswirkungen der ökonomischen Wandlungsprozesse auf die Offene Kinder- und Jugendarbeit umrissen.

In den vergangenen Jahren fand im Verwaltungsrahmen eine stetige Veränderung von Entscheidungs- und Leistungsprozessen statt. So wurde der Leistungsbezug von öffentlichen zu privaten Träger*innen ökonomisiert. Dabei wird von einer Umstrukturierung der öffentlichen Hand mit dem Ziel der Effizienz- und Effektivitätssteigerung gesprochen. Ebenfalls im Zuge dieser Veränderung wurden die Wettbewerbsfähigkeit sowie die (Angebots-)Nachfrage öffentlicher Dienstleistungen mehr gewichtet (Grohs & Holtkamp, 2012, S. 187-190). Durch die Umstrukturierung wird zwischen verschiedenen Dienstleistungen aus ökonomischer Sicht nicht mehr Unterschieden, wodurch soziale Dienstleistungen wie andere Dienstleistungsunternehmen behandelt werden (Grohs & Holtkamp, 2012, S. 187-190).

Grohs und Holtkamp (2012) sprechen in diesem Zusammenhang von einem *betriebswirtschaftlichen Kern* sozialer Dienstleistungen und hier konkret der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Durch die Ökonomisierung der OKJA sollen finanzielle Ressourcen gespart, die Qualität aber gesteigert werden.

Mit der Tendenz zur Privatisierung sollen diese Ziele erreicht werden. Diese gewünschten Ziele der Wirtschaftlichkeit und Kostenreduzierung sind jedoch nur schwer ersichtlich und Leistungsvereinbarungen entstanden vorwiegend, um die Leistungen der sozialen Dienstleistungen zu kontrollieren. Dies geschieht bei privaten Träger*innen häufiger, da diese sich bezüglich ihrer Ausgaben legitimieren müssen und um sie unter Druck zu setzen, wettbewerbsfähig zu bleiben (S. 187-190). Laut Hafenecker (2012) werden in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit Gelder und Ressourcen gekürzt. Die Jugendarbeit muss ökonomisch und lukrativ sein und wird so zu einer Dienstleistung, die effektiv und effizient sein muss (S. 28-30).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass einige Tendenzen der Ökonomisierung gegenüber der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sichtbar werden. Im nächsten Kapitel werden diese Tendenzen anhand eines Vergleiches der ökonomischen Prinzipien und den Grundlagen der OKJA noch genauer betrachtet.

4 Vergleich der Prinzipien

In diesem Kapitel soll eine Gegenüberstellung der wirtschaftlichen Grundprinzipien und derjenigen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vorgenommen werden. Diese wird mithilfe der modalen Strukturierungstheorie nach Husi (2013) geschehen. Konkret wird dafür das Wissen-Praxis-Transfermodell, auch Kreuzbändermodell genannt, benutzt. In den nachfolgenden Kapiteln wird diese Theorie konkret erläutert. Die Gegenüberstellung wird mit den ersten zwei Schritten des Kreuzbändermodells geschehen. Genauer:

- Die Situation wird beschrieben (1. Schritt Kreuzbändermodell)
- Die Situation wird analysiert (2. Schritt Kreuzbändermodell)
- Es folgt eine Interpretation der Autorin
- Zum Schluss jedes Vergleichs folgt eine Schlussfolgerung der Gegenüberstellung

Zugleich beschäftigt sich dieses Kapitel mit dem ersten Teil der Hauptfragestellung, der wie folgt lautet:

- *Welche Spannungsfelder können zwischen der Ökonomisierung und den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit formuliert werden und was bedeutet dies für die Professionellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?*

4.1 Modale Strukturierungstheorie

Die modale Strukturierungstheorie ist eine Weiterentwicklung von strukturierungstheoretischen Grundlagen der Soziologen Giddens und Bourdieu (Husi, 2013, S. 105- 106). Die gesellschaftlichen Strukturen sowie die Lebenspraxis stehen in einer Wechselwirkung zueinander. So strukturieren sie sich gegenseitig und zugleich beeinflussen sie sich auf nicht vorherbestimmte Weise. Die strukturierungstheoretischen Grundlagen von Giddens und Bourdieu möchten den gegenseitigen Einfluss von Praxis und Struktur, also eine Dualität, im sozialen Zusammenleben aufzeigen (ebd.). Diese Grundlagen werden unter anderem von der modalen Strukturierungstheorie aufgenommen. Die modale Strukturierungstheorie vereint folgende Punkte:

- Theorie: sie stützt sich auf theoretische Grundlagen von Giddens und Bourdieu (Husi, 2013, S. 111)
- Empirie: erhoben mittels qualitativer und quantitativer Methoden (ebd.)
- Normativität: die Begrifflichkeiten stützen sich auf die Grundwerte und Interessen der Gesellschaft (ebd.)

- Praxis: zeigt sich bei dem Theorie-Praxis-Transfer (Husi, 2013, S. 111).

Die modale Strukturierungstheorie beinhaltet das Wort *modal*, welches auf die verwendeten Modalverben hinweist. Modalverben, die sich paarweise anordnen lassen, zeigen das Verhältnis von Struktur und Handeln auf (siehe Abbildung 4).

Die Modalverben haben einerseits eine begünstigende und andererseits eine einschränkende Wirkung auf den Menschen (Husi, 2012, S. 42- 43). Die nachfolgende Abbildung zeigt den Lesenden eine Erklärung der Modalverben in der modalen Strukturierungstheorie.

Modalverben	<i>können</i>	<i>müssen</i>	<i>mögen</i>	<i>wollen</i>	<i>dürfen</i>	<i>sollen</i>
Medium	ermöglichend	einschränkend	ermöglichend	einschränkend	ermöglichend	einschränkend
Bezug auf Welt	subjektive, soziale, objektive		subjektive		soziale	
Verstetigungen	Mittel	Zwänge	Wünsche	Ziele	Rechte	Pflichten
Individuelle Lebensstruktur	Lebenslage		Lebensziele		Rollen	
Gesellschaftsstruktur und Gesellschaftssysteme	Klassen		Milieus		Lebensbereiche	
Strukturierungsmodalität	instrumentale		motivationale		regulative	
Differenzierung	hierarchische		kulturelle		institutionelle	

Abbildung 4: Gesellschaftliche Differenzierung und Strukturierung (Husi, 2012, S. 44)

Durch die Modalverben wird die Problematik der doppelten Hermeneutik, die von Bourdieu und Giddens beschrieben wurde, beseitigt (Husi, 2013, S. 137-138). Die einfache Hermeneutik besagt, dass das Individuum selbstständig und ausschliesslich die eigene Lebenssituation interpretiert, während bei der doppelten Hermeneutik die Lebenssituation der Individuen zusätzlich von Fachpersonen interpretiert wird (ebd.). Die Modalverben wirken sich förderlich auf die doppelte Hermeneutik aus, da die Verben die in Abbildung 4 aufgeführten *Verstetigungen* aufzeigen. Den Fachpersonen wird so bewusst, welche hierarchische, kulturelle und institutionelle Grenzen und Bedürfnisse eine Rolle in der Interpretation der Lebenssituation ihrer Klient*innen spielen.

Die Modalverben können in instrumentale (Lebenslagen und deren Mittel), regulative (Rechte und Pflichten) und motivationale (Wünsche und Ziele) Modalitäten unterschieden werden (Husi, 2013, S. 111).

Der modalen Strukturierungstheorie gelingt es, wichtige, nicht generalisierende Identitätsmerkmale von Individuen aufzuzeigen, indem sie die verschiedenen Strukturen des Individuums und deren Lebenswelten sichtbar macht (Husi, 2013, S. 113-118).

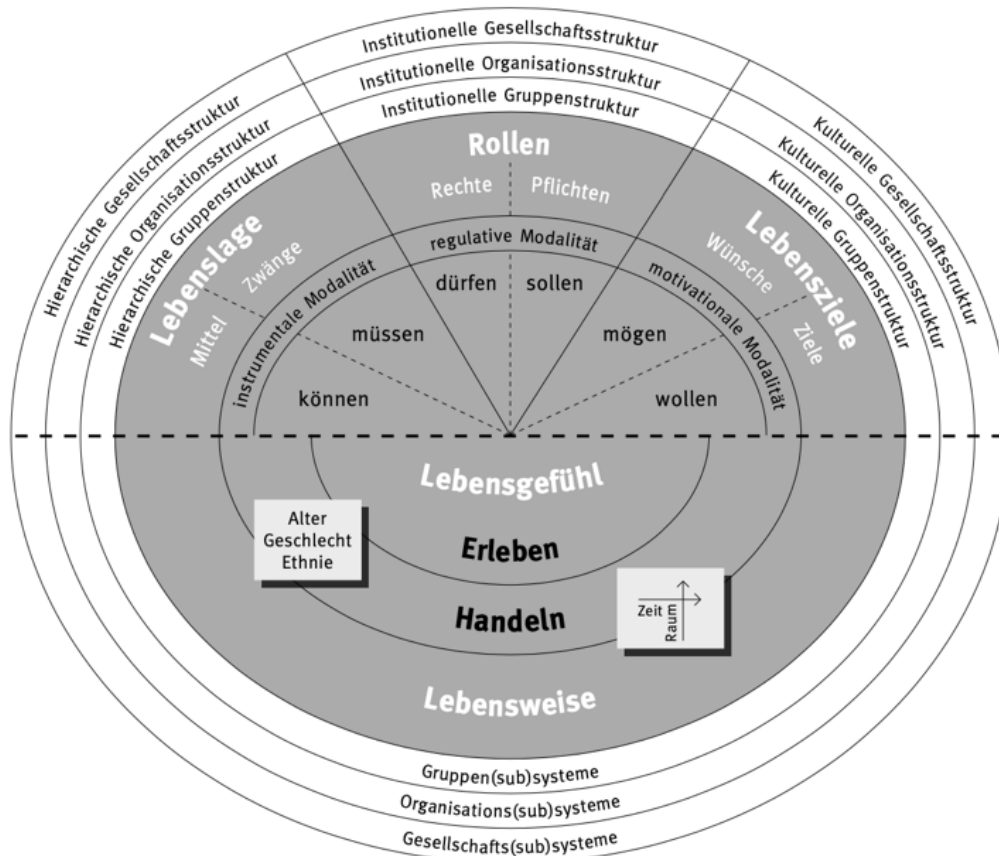


Abbildung 5: Gesellschaftsbild der Modalen Strukturierungstheorie (Husi, 2013, S. 118)

In Abbildung 5 wird das Gesellschaftsbild der modalen Strukturierungstheorie ersichtlich. Die Strukturen sind unterteilt in sechs Schnitte, denen immer ein Modalverb vorangeht, welche in Abbildung 4 schon ausgeführt wurden. Im grauen oberen Bereich werden die verschiedenen Strukturen der Individuen aufgezeigt. Diese umfassen die Lebenslage, die Rolle des Individuums und dessen Lebensziele (Husi, 2013, S. 113-118). Während im unteren grauen Bereich die Lebenswelt oder die Praxis, also das Lebensgefühl und die Lebensweisen der Individuen beschrieben werden. Die weißen Ringe bilden das Mikro-, Meso- und Makro-System, in dem sich das Individuum befindet, ab. In der Abbildung werden diese als Gruppen(sub)systeme, Organisations(sub)systeme und Gesellschafts(sub)systeme deklariert. Während die Mikroebene das soziale Umfeld darstellt, umfassen die Meso- und Makroebene die Gesellschaft (ebd.).

Die Theorie soll die erworbenen Merkmale aus individuellen Lebenslagen sowie vorhandene Merkmale wie Ethnie und Geschlecht aufzeigen (Husi, 2013, S. 119-120). Konkret sollen wichtige Merkmale eines

Individuums systematisch erkannt und gegliedert werden. Die modale Strukturierungstheorie lässt sich aber auch auf grössere Konstrukte anwenden. Dies können zum Beispiel Gruppen von Menschen, Organisationen oder Gemeinden sein (Husi, 2013, S. 119-120). Diese Theorie kann in der Sozialen Arbeit angewendet werden, da sich die Soziale Arbeit mit verschiedenen Lebenslagen auseinandersetzt. Aus der modalen Strukturierungstheorie lässt sich ein Handlungsmodell ableiten, das *Wissens-Praxis-Transfermodell*, auch Kreuzbändermodell genannt. Dieses Modell wird für die Gegenüberstellung beziehungsweise den Vergleich in den weiteren Kapiteln verwendet.

4.2 Wissens-Praxis-Transfermodell

Das Wissen- Praxis-Transfermodell (auch Kreuzbändermodell genannt) stellt ein Problemlöseverfahren für die Praxis der Sozialen Arbeit dar und gliedert die möglichen Handlungsschritte. Dieses Modell wird in folgende Schritte unterteilt (Husi, 2013, S. 133-135):

- Situationseinschätzung (Beschreibung der Situation) (ebd.)
- Situationsanalyse (Bewertung der Situation) (ebd.)
- Zielsetzung (Prävention / Intervention planen) (ebd.)
- Handlungsplan (Was soll die Soziale Arbeit beitragen, um die gewünschte Wirkung zu erzielen) (ebd.)



Abbildung 6: Wissen-Praxis-Transfermodell (Husi, 2013, S. 134)

Das Wissen-Praxis-Transfermodell wird in den nachfolgenden Kapiteln für den Vergleich beziehungsweise die Gegenüberstellung genutzt. Dafür wird es der Arbeit entsprechend angepasst, dies wird im nächsten Kapitel konkretisiert.

4.2.1 Angepasstes Modell

Für den Vergleich werden die ersten zwei Schritte des Kreuzbändermodells verwendet. Es werden jeweils für beide Begrifflichkeiten, die einander gegenüberstehen, einzeln beide Schritte durchgeführt. Wie die Begrifflichkeiten in der Praxis und Struktur der Sozialen Arbeit und damit in der OKJA anzuordnen sind, stellt nachfolgende Abbildung dar:

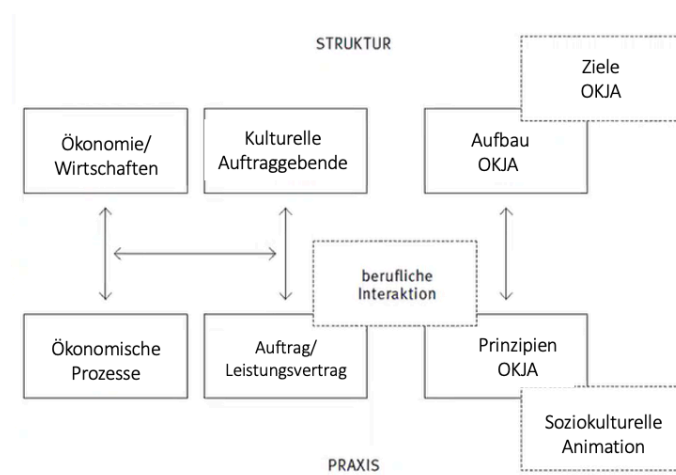


Abbildung 7: Berufliche Praxis und Struktur Sozialer Arbeit und ihr Bezug auf Individuum und Gesellschaft nach Husi (eigene Darstellung)

In das Feld *Ziel der OKJA* wird die Kohäsion eingefügt. Der Aufbau der OKJA kann jeweils in öffentliche und private Trägerschaften unterteilt werden. Ins Feld *Prinzipien der OKJA* werden die Arbeitsprinzipien, die in Kapitel 3.3.1 definiert wurden, eingefügt. Die kulturellen Auftraggebenden unterscheiden sich in Behörden sowie in Vorgesetzte bei privaten Träger*innen. Unter *ökonomische Prozesse* werden einige der im Kapitel 2.4 definierten charakteristischen Eigenschaften des Neoliberalismus verwendet. Für die berufliche Interaktion wird die Methode von Husi (2013, S. 134), also das Kreuzbändermodell verwendet.

4.3 Vergleich / Gegenüberstellung

Für den Vergleich beziehungsweise die Gegenüberstellung wird das angepasste Modell, wie es in Kapitel 4.2.1 beschrieben wurde, verwendet. Die verwendete Tabelle stützt sich auf die ersten Schritte des Kreuzbändermodells (Husi, 2013, S. 134). Die Situation wird beschrieben, eine Situationsanalyse gemacht, eine Interpretation der Autorin formuliert und eine Schlussfolgerung gezogen. Es wurden die Begriffe einander gegenübergestellt, die bei der Definition die grösste Diskrepanz aufzeigten. Verglichen werden folgende Begriffe:

- Humanistisches Menschenbild vs. homo Oeconomicus / liberal humanistisches Menschenbild
- Partizipation vs. Effizienz
- Lebensweltorientierung vs. Rationalisierung
- Beziehungsarbeit vs. Konsum
- Professionalisierung vs. Dienstleistung

4.3.1 Menschenbilder im Vergleich

Mithilfe einer Gegenüberstellung der verschiedenen Menschenbilder wird versucht, eine klare Differenzierung zwischen der Ökonomisierung und der Sozialen Arbeit herauszuarbeiten. Nachfolgend in der Tabelle stehen das Menschenbild des *homo oeconomicus* und das *liberal-humanistische Menschenbild* dem *humanistischen Menschenbild* der Offenen Kinder- und Jugendarbeit gegenüber.

	Homo Oeconomicus / Liberal-humanistisches Menschenbild	Humanistisches Menschenbild
Situation (Was)	Der Homo Oeconomicus möchte möglichst viel besitzen. Er tauscht beziehungsweise erwirbt alles so, dass es für ihn selbst lukrativ ist. Die eigenen Bedürfnisse stehen dem des Kollektiven voran (Fischer, 2015, S. 19-22). Grundlegend dabei ist, dass es sich nicht nur um materielle Güter handelt (ebd.). Ein weiteres	Der Mensch ist grundsätzlich gut. Er möchte sich in der Gesellschaft engagieren. Er interessiert sich für das Kollektiv, möchte diesem solidarisch entgegenreten und möchte die Umwelt gemeinsam mit anderen Individuen gestalten (DOJ, 2019, S. 8). Dies bedeutet, dass die OKJA ressourcenorientiert und positiv eingestellt mit den Menschen zusammenarbeitet. Die Fachpersonen sehen

	<p>Menschenbild, das liberal-humanistische Menschenbild, besagt, dass das Individuum frei in Entscheidungen und eigenen Werten und Normhaltungen sein möchte. Zudem möchte der Mensch von niemandem bevormundet werden und so rational über die eigenen Eigentumsverhältnisse entscheiden können (Staub-Bernasconi, 2007, S. 11).</p>	<p>die Fähigkeit der intrinsischen Motivation und somit das Bedürfnis, sich selbst zu entfalten beziehungsweise zu verwirklichen, und fördern dieses.</p>
<p>Situationsanalyse (Warum)</p>	<p>Das ökonomische System geht vom Menschenbild <i>homo oeconomicus</i> aus. Der Mensch ist zweckrational, besitzt also einen objektiven Blick auf sein eigenes Wirtschaften, um seinen eigenen individuellen Erfolg anzustreben. Das Wohl der anderen ist nicht wichtig. (Knorr & Scheibe-Jaeger, 2002, S. 29).</p> <p>Das zweite, im Neoliberalismus stärker gewichtete Menschenbild ist das <i>liberal-humanistische Menschenbild</i>. Das Individuum soll frei sein. Mit dieser Freiheit ist aber mehrheitlich die Eigentumsfreiheit gemeint, was gewisse Ähnlichkeiten mit dem Menschenbild des <i>homo oeconomicus</i> aufweist (Staub-Bernasconi, 2007, S. 11).</p>	<p>Die Soziale Arbeit und auch das Arbeitsfeld der Offenen Kinder- und Jugendarbeit vertreten ein humanistisches Menschenbild (AvenirSocial, 2014, S. 4). Für den Praxisalltag ist das Menschenbild von hoher Relevanz, da es eine theoretische Richtlinie darstellt. Da sich die OKJA in einem praktischen Feld bewegt, ist es verständlich, dass auch praktische Menschenbilder Einfluss auf das Wahrnehmen und das Unterstützen von Adressat*innen haben. In diesem Fall ist dieses Menschenbild ressourcenorientiert und setzt an der Lebenswelt der Adressat*innen an (Korf, 2022).</p> <p>Menschenbilder generell prägen die Beziehungen untereinander (Menschenbild, 2018). Zugleich werden diese Bilder benötigt, um sich selbst zu verstehen und sich in einem</p>

	<p>Auch das <i>liberal-humanistische Menschenbild</i> beziehungsweise das Menschenbild des <i>homo oeconomicus</i> beeinflussen die Sicht auf die Menschen und deren Agieren miteinander (Menschenbild, 2018). So kann gesagt werden, dass ein wirtschaftlicher und rationaler Mensch für den Markt lukrativ ist, da sich dieser dem Markt unterordnet, konsumiert, arbeitet und so auf sein soziales Umfeld einwirkt und dies gegebenenfalls formt.</p>	<p>sozialen Umfeld zu orientieren und anzupassen (Menschenbild, 2018). Menschenbilder beeinflussen dadurch den Umgang von Individuen und Gruppen untereinander und einander.</p> <p>Zusammenfassend kann gesagt werden, dass für Fachpersonen ein <i>humanistisches Menschenbild</i> im Vordergrund steht. Es prägt die wertschätzende und verständnisvolle fachliche Beziehung zwischen Professionellen der Sozialen Arbeit und Klient*innen. Des Weiteren können humanistische und soziale Vorstellungen weitergegeben werden.</p>
Prognose (Interpretation)	<p>Durch den immer grösseren Konsumdruck möchten die Menschen immer mehr besitzen. Sie möchten die für sich lukrativsten Deals machen. Während des Konsums werden immer weniger andere Individuen und deren Bedürfnisse miteinbezogen. Es zählen einzig die individuellen Bedürfnisse und dasjenige des Kollektivs scheint nicht mehr wichtig zu sein.</p>	<p>Durch das humanistische Menschenbild vertrauen die Fachpersonen auf die Fähigkeit des Menschen. Sie versuchen ressourcenorientiert mit ihnen zu arbeiten. Im Zusammenhang mit der Konsumgesellschaft, in der wir uns aktuell befinden, ist es wichtig, dass mit den Themen Konsumieren und Konsumzwang eine Auseinandersetzung stattfindet. Damit kann auch die Grundlage für ein Verständnis gelegt werden, dass bestimmte Bedürfnisse möglicherweise nicht diejenigen des*r Klient*in darstellen, sondern die Bedürfnisse, die von der Gesellschaft impliziert werden.</p>

Tabelle 2: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)

Schlussfolgerung:

Der *homo oeconomicus* stellt kein der Realität entsprechendes Menschenbild dar, da emotionales Handeln häufig auftritt. Der *homo oeconomicus* ist ein Modell und zeigt nicht das eigentliche Wesen des Menschen (Wie viel Emotionalität steckt im Homo Oeconomicus?, 2019). Aus diesem Grund wird nachfolgend der *homo oeconomicus* nicht mehr verwendet. Trotzdem beeinflusst das Modell des *homo oeconomicus* das *liberal-humanistische Menschenbild* entscheidend. Das *liberal-humanistische Menschenbild* wird in der Wirtschaft gerne genutzt (Staub-Bernasconi, 2007, S. 11). Sowohl das *liberal-humanistische* wie auch das in der Sozialen Arbeit übliche *humanistische Menschenbild* enthalten das Wort *humanistisch*. Die Gemeinsamkeit ist, dass beide Menschenbilder für eine Selbstverwirklichung des Individuums eintreten. Während dies beim *liberal-humanistischen Menschenbild* mehrheitlich durch individuelle Zweck-Mittel-Entscheidungen geschieht (Staub-Bernasconi, 2007, S. 11), bedingt das humanistische Menschenbild, dass Selbstverwirklichung und Entfaltung mit dem Engagieren für das und mit dem Kollektiv stattfinden (DOJ, 2019, S. 8).

Laut Staub-Bernasconi (2007) besteht die Würde des Menschen im *liberal-humanistischen Menschenbild* hauptsächlich aus Rechten (S. 13-16). Diese Rechte wiederum behandeln hauptsächlich marktwirtschaftliche Anliegen. Der Markt und das damit einhergehende Menschenbild (*liberal-humanistische Menschenbild*) kennen keine Ethik und Moral. Das ökonomische Menschenbild kennt hauptsächlich den Konsumdruck und die Rechte des Wirtschaftens. Beim Menschenbild der Sozialen Arbeit hingegen ist die Würde des Menschen ein wichtiger Bestandteil. Das Individuum soll eigene Wünsche und Bedürfnisse erfüllen können, aber nicht auf Kosten von anderen Menschen (Staub-Bernasconi, 2007, S. 13-16). Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass eine zweckrationale Denkweise, die nur den eigenen Gewinn und dessen Optimierung in den Fokus stellt, nicht und niemals in das Wertewissen der Sozialen Arbeit Einzug finden kann, da für die Soziale Arbeit und damit auch die OKJA der Mensch und dessen Erlebnisse im Fokus stehen. Allerdings wird durch die gesellschaftliche Entwicklung vermehrt auch der Einfluss des zweckrationalen Denkens auf die OKJA spürbar. Da die OKJA sich ebenfalls marktwirtschaftlicher Strategien bedient, beeinflusst zweckrationales Denken auch dieses Arbeitsfeld, beispielsweise durch das Anbieten von reinen Konsumangeboten.

4.3.2 Partizipation vs. Effizienz

In diesem Kapitel wird das Grundprinzip der OKJA, *Partizipation*, der charakteristischen Eigenschaft des Neoliberalismus, *Effizienz*, gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellung wurde von der Autorin bewusst gewählt, da die mit der Partizipation verbundene Langwierigkeit nicht zu einer andauernden Effizienzsteigerung passt.

	Effizienz	Partizipation OKJA
Situation (Was)	Verschiedene Institutionen sollen effizienter werden. Ein Mittel dazu scheint die Privatisierung und die damit einhergehende Konkurrenz beziehungsweise Wettbewerbsfähigkeit zu sein (Biebricher, S. 10).	Kinder und Jugendliche sollen in verschiedene Strukturen integriert werden und eigene Anliegen anbringen und umsetzen können (DOJ, 2018, S. 5).
Situationsanalyse (Warum)	Für die Wirtschaft ist es lukrativ, profitorientiert und damit effizient zu arbeiten. Jegliche behördlichen Einschränkungen und Eingriffe sollen minimiert werden (Butterwegge et. al., 2017, S. 80-88). Die öffentliche OKJA unterliegt wenig bis gar nicht den wirtschaftlichen Bedingungen und führt keinen Konkurrenzkampf mit anderen Anbietern. Somit ist ihre Arbeitsweise nicht effizient und gewinnbringend.	Die OKJA arbeitet partizipativ. Sie ermöglicht den Adressat*innen eine Gestaltung und Mitwirkung im sozialen System (Offene Jugendarbeit Zürich, 2018, S. 5-6). Durch die Teilhabe der Kinder und Jugendlichen werden die verschiedenen betrieblichen Prozesse verlangsamt (Kreuziger, 2011). Partizipation ist eine Methode, um für die Kohäsion zu sorgen. Diese Methode ist ein Prozess, der in verschiedene Stufen gegliedert werden kann (Offene Jugendarbeit Zürich, 2018, S. 5-6.).
Prognose (Interpretation)	Die Strukturen des Neoliberalismus haben sich schon in vielen Lebensbereichen verankert. Die Effizienzsteigerung und das Wettbewerben wird vermehrt auch in behördlichen Settings eingeführt. In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit könnte	Die Partizipation stellt eine wichtige Grundlage für die OKJA dar. Durch den wirtschaftlichen Druck des Konkurrenzdenkens wird die Partizipation vermehrt eingeschränkt, um Ziele schnell erreichen und Statistiken vorweisen zu können.

	dies eine Welle von Privatisierungen auslösen.	
--	--	--

Tabelle 3: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)

Schlussfolgerung:

Die OKJA als Teil der Sozialen Arbeit muss mit ihrer intermediären Rolle sowohl auf die Prozesse der Ökonomisierung sowie auch auf Bedürfnisse und Anliegen der Adressat*innen eingehen und beide Seiten berücksichtigen (Schaarschuch, 1998, S. 7-8). Da die Partizipation oft langwierigere Schritte beinhaltet, könnte dies zu einer herausfordernden Situation bezüglich der Effizienz heranwachsen (Sturzenhecker, 2003, S. 11). Es wird ersichtlich, dass sich die OKJA in einem Spagat zwischen den Wünschen der Kinder und Jugendlichen und den ökonomischen Veränderungsprozessen befindet.

Laut dem Berufskodex von AvenirSocial (2010) sollen alle Menschen in ihr soziales Umfeld integriert werden. Dabei kann die Soziale Arbeit, zu der die OKJA dazugehört, unterstützend und begleitend wirken (S. 7). Mit der Methode der Partizipation versucht die OKJA die Mitgestaltung, Selbstbestimmung und Mitbestimmung in der Lebenswelt der Jugendlichen und weiterer Akteur*innen zu fördern (Offene Jugendarbeit Zürich, 2018, S. 5-6). Ein Ziel der Soziokulturellen Animation und daher auch der OKJA ist es, der Partizipation mehr Gewicht zu verleihen.

4.3.3 Lebensweltorientierung vs. Rationalisierung

In diesem Kapitel werden die charakteristische Eigenschaft des Neoliberalismus, die *Rationalisierung*, und das Grundprinzip der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die *Lebensweltorientierung*, einander gegenübergestellt. Diese Begrifflichkeiten wurden einander bewusst gegenübergestellt, da die Rationalisierung eine einschränkende Wirkung auf die Vielfalt hat, diese aber für die Lebensweltorientierung essenziell ist.

	Rationalisierung	Lebensweltorientierung
Situation (Was)	Alle Institutionen müssen sich stetig verbessern und mehr Gewinn mit weniger Ressourcen produzieren (Anonym, ohne Datum).	Die Fachpersonen der OKJA sollen die verschiedenen Lebenswelten der Jugendlichen akzeptieren und sich ihnen annähern (DOJ, 2018, S. 5). Die Diversität ist eine wichtige Akteurin in der lebensweltlichen Orientierung. Die Jugendarbeitenden sollten möglichst viele diverse

		Angebote sowie Ressourcen vorhanden haben (Keuchel, 2018, S. 126).
Situationsanalyse (Warum)	Durch die Effizienz- und Wettbewerbssteigerung müssen Institutionen marktwirtschaftliche Gewinne erzielen beziehungsweise bessere Bedingungen anbieten können als die Konkurrenz (Butterwegge et al., 2017, S. 80-88). Dies kann durch das Rationalisierungsprinzip geschehen, indem weniger Ressourcen für den gleichen Aufwand gesprochen werden (Anonym, ohne Datum).	Die Lebenswelt stellt das Zentrum von Leben und Erleben dar (Leuschke & Wobs, 2010, S. 5-7). Lebenswelten können sich aus unterschiedlichen Faktoren zusammensetzen, wie zum Beispiel dem Umfeld oder der Sozialisation. Es ist notwendig zu beachten, dass die Lebenswelt individuell ist, da sie sich aufgrund von Erlebnissen und Einflüssen verändern kann (Leuschke & Wobs, 2010, S. 5-7). Die Fachkräfte der OKJA sollen lebensweltoffen sein, um die Integrität der Zielgruppe zu fördern. Mit der eigenen Diversität können die Fachpersonen positive Vorbilder sein, um somit eine förderliche Wirkung auf die Zielgruppe und deren Bewältigung des Alltags zu erzielen (Leuschke & Wobs, 2010, S. 64-67).
Prognose (Interpretation)	Die ökonomischen Veränderungsprozesse werden sich weiterentwickeln. Die Rationalisierung scheint dafür für alle profitierenden Beteiligten die lukrativste Lösung zu sein, um Ressourcen zu sparen und trotzdem vereinbarte Ziele erreichen zu können.	Für die OKJA ist die lebensweltliche Orientierung essenziell. Sie orientiert sich nicht nur an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen. Von Vorteil ist, wenn die Fachpersonen aus verschiedenen Lebenswelten stammen, weil diese deren Perspektiven prägen und somit auch einen Einfluss auf die Zielgruppe haben. Durch die Tendenz des Rationalisierens werden weniger

		<p>Fachpersonen eingestellt und somit leidet auch die Diversität des Teams. Die verschiedenen Lebenswelten, die mitgebracht werden, verkleinern sich und somit gibt es auch weniger vielfältige Sichtweisen.</p>
--	--	--

Tabelle 4: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)

Schlussfolgerung:

Die Soziale Arbeit, und damit auch OKJA, muss sich vermehrt wirtschaftlichen Zwecken unterordnen. Nicht zuletzt werden verschiedenen Angebote wegrationalisiert oder für ökonomische Zwecke umgedeutet (Volz, 2000, S. 208-212).

Im Artikel 5.8 des Berufskodex von AvenirSocial (2012, S. 8) wird ersichtlich, dass sich die Soziale Arbeit um die Lösung struktureller Probleme, die die individuellen Lebenswelten der Menschen betreffen, bemühen soll. Durch den Rationalisierungsdruck steigt auch der Legitimationsdruck. Wie im Kapitel 3.4 beschrieben, entstehen vermehrt Leistungsvereinbarungen, um die Leistungen zu kontrollieren. Diese Leistungen werden in der Regel anhand von Statistiken und Besuchendenzahlen gemessen, womit die Leistungsseite stärker gewichtet wird als die Wirkung. Natürlich sind bei den Leistungsvereinbarungen private Träger*innen mehr betroffen als öffentliche, da diese stetig in Konkurrenz zu anderen privaten Anbieter*innen stehen (Grohs & Holtkamp, 2012, S. 187-190). Dennoch stehen auch die öffentlichen Träger*innen vermehrt unter Druck, ihre Leistungen messbar zu machen. Dies nicht zuletzt aufgrund der Etablierung des New Public Management und der damit verbundenen Bürokratisierung sowie Informationstransparenz (Hardering & Will-Zocholl, 2000, S. 128-131).

Es kann also gesagt werden, dass mit den Rationalisierungsprozessen des Neoliberalismus mehrere Faktoren die lebensweltliche Orientierung der OKJA beeinflussen. Weniger Ressourcen bedeutet weniger Diversität und dadurch auch weniger unterschiedliche Sichtweisen der Fachkräfte. Diese Diversität muss gewährleistet sein, um den Jugendlichen die bestmöglichen Entwicklungs- sowie Entfaltungsmöglichkeiten bieten zu können.

4.3.4 Beziehungsarbeit vs. Konsum

In diesem Kapitel werden die Beziehungsarbeit, die als wichtiges Arbeitsprinzip der OKJA gilt, und der Konsum, der eine charakteristische Eigenschaft des Neoliberalismus darstellt, gegenübergestellt. Dieses Beispiel kann sowohl auf eine privat organisierte sowie eine öffentlich organisierte OKJA angewendet

werden. Die Autorin vergleicht diese Begrifflichkeiten, da sie eng miteinander verknüpft sind und in der Praxis negative wie auch positive Aspekte vereinen.

	Konsum	Beziehungsarbeit
Situation (Was)	Der Konsum und das Konsumieren ist einer der wichtigsten Aspekte der Gesellschaft (Hellmann, 2019, S. 1-13). Er kann dazu dienen, Belastungen zu minimieren. Die Konsumgesellschaft orientiert sich an Konsummustern von anderen Konsument*innen, wodurch sich das Konsumverhalten wechselseitig beeinflusst. Dadurch kann es zu Exklusionen kommen (Hellmann, 2019, S. 1-13), weil zum Beispiel die finanziellen Ressourcen fehlen, um an einem Angebot teilhaben zu können.	Die Angebote der OKJA sind freiwillig und finden in der Freizeit der Adressat*innen statt. Diese können kommen und gehen, wie sie möchten (DOJ, 2018, S. 5). Die professionelle Beziehung zwischen Fachpersonen und Adressat*innen ist essenziell für das Berufsfeld der OKJA. Eine gelungene Beziehung kann vertrauensvoll, beständig und über einen längeren Zeitraum existent sein (DOJ, 2018, S. 6).
Situationsanalyse (Warum)	Durch das Konsumverhalten von Menschen wird das Wirtschaftssystem gefestigt. Das Wettbewerben funktioniert einwandfrei, wenn Konsument*innen durch günstigere Preise dazu verleitet werden, etwas zu kaufen (Carrasco, 2019). Damit das Wirtschaftssystem bestehen bleibt, werden immer wieder neue Anreize für den Konsum geschaffen, denn ohne Konsum würde das Wirtschaftssystem zusammenbrechen (Carrasco, 2019).	Durch eine gelungene professionelle Beziehung können Zielgruppen gefördert werden, teilzuhaben und mitzugestalten (DOJ, 2018, S. 6). Für die Adressat*innen stellen die Jugendarbeitenden wichtige Bezugspersonen dar, bei denen sie auf ein offenes Ohr stossen und die sie unterstützen. Zugleich können Fachpersonen zu Testpersonen der Zielgruppen werden, um Grenzen zu erproben. Zu den Aufgaben der Fachpersonen gehören somit Zuhören, Verstehen und Grenzen aufzeigen (Schröder, 2021, S. 1158-1159). Durch die professionelle Beziehungsarbeit können viele Prinzipien, wie zum Beispiel die Partizipation, erfüllt werden.

Prognose (Interpretation)	Auch wenn verschiedene Risiken mit dem Konsum verbunden sind, ist er für die Wirtschaft essenziell. Es wird also dafür gesorgt, dass Menschen weiter konsumieren, dies zum Beispiel mittels neuen und mit günstigeren Gütern. Die verschiedenen charakteristischen Eigenschaften des Neoliberalismus, wie Effizienzsteigerung und Wettbewerbsfähigkeit, unterstützen den Konsum dabei.	Durch gute Beziehungsarbeit können Projekte und Angebote bedarfsgerecht umgesetzt werden. Zudem kann gewährleistet werden, dass die Kinder und Jugendlichen diese Angebote auch wahrnehmen. Wenn die Adressat*innen einen Ort zur Selbstentfaltung mit Unterstützung finden, wird dieser Ort auch gerne genutzt. Um schnell und effizient viele Besucher*innen anzusprechen, können Konsumangebote lanciert werden. Diese sollten aber gezielt und reflektiert eingesetzt werden.
----------------------------------	--	---

Tabelle 5: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)

Schlussfolgerung:

Der Konsum beziehungsweise das Konsumieren kann als wichtigster Teil der Gesellschaft angesehen werden (Carrasco, 2019). Für die OKJA bedeutet dies, auch Konsumangebote zu generieren und dadurch die Angebote attraktiv für Besucher*innen zu gestalten. Als reine Konsumangebote in der Jugendarbeit werden Angebote bezeichnet, bei denen die Adressat*innen keine Bedürfnisse geäußert und nicht mitgeholfen beziehungsweise partizipiert haben (Bollmann, 2021; zit. in OJA Winterthur, 2021, S. 27). Konsumangebote werden oft angewandt, um die erforderlichen Besuchendenzahlen zu erreichen (ebd.). Ebenso nutzt die OKJA solche Angebote gerne, um die Beziehungsarbeit zu intensivieren (Böhle, 2012, S. 185-189).

Problematisch kann es werden, wenn die Angebote der OKJA nur noch konsumorientiert sind und die lebensweltliche Orientierung fehlt. Denn laut Böhle (2012) wird die Beziehung in gemeinsamen Planungen von Aktionen und Projekten gestärkt. Die Fachpersonen und die Adressat*innen erleben Gemeinsamkeiten und bauen Vertrauen auf (S. 190).

Konsumangebote in der OKJA haben damit ihre Berechtigung, sollten jedoch nicht nur noch ausschliesslich vorhanden sein. Denn durch partizipative Teilhabe der Zielgruppe wird die Beziehung nachhaltiger gestaltet und der Lerneffekt der Jugendlichen ist grösser.

4.3.5 Professionalisierung vs. Dienstleistung

Eine immer wiederkehrende Frage im Kontext der Professionalisierung ist, welche Vor- und Nachteile diese bringt. Mit der Gegenüberstellung von Professionalisierung und Dienstleistung wird versucht, zwischen Legitimation und Behauptung der Profession und den ökonomischen Veränderungen zu differenzieren, um Vor- und Nachteile aufzeigen zu können.

	Dienstleistung	Professionalisierung
Situation (Was)	Eine soziale Dienstleistung wird im ökonomischen Sinne als Arbeit mit oder für Menschen verstanden. Die Produktion und der Verbrauch sind demnach zeitgleich. Da es sich um eine <i>Dienstleistung</i> handelt, ist sie stark an die wirtschaftlichen Strukturen geknüpft (Weerth, ohne Datum).	Die Soziale Arbeit befindet sich seit längerem in einem Professionalisierungsdiskurs. Als Profession kann sie sich behaupten, da sie sich auf Wissen (Handlungswissen und Fachwissen) und Theorien stützt (Hanses, 2007, S. 309-316).
Situationsanalyse (Warum)	Soziale Dienstleistungen, die dem Staat unterliegen, sollen vermehrt in die Wirtschaft eingebunden werden. Die Effizienz soll gesteigert und Ressourcen gespart werden (Butterweggen, 2018, S. 87). Eng verknüpft mit diesem Thema ist auch die Privatisierungstendenz, die in Kapitel 3.2.1 genauer beschrieben wurde.	Die Soziale Arbeit, die sich verschiedener Wissenssträngen bedient, muss sich vermehrt behaupten. Durch das Etablieren eines Studiengangs, mit dem die Qualifizierung von Fachpersonen garantiert wird, und durch die bessere Verknüpfung von Praxiswissen und wissenschaftlichem Wissen gelingt dies vermehrt (Hanses, 2007, S. 309-310).
Prognose (Interpretation)	Soziale Dienstleistungen werden vermehrt mit anderen wirtschaftlichen Institutionen verglichen. Gerade in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die vermehrt von privaten	Die Professionalisierung der Sozialen Arbeit ist eine wichtige Entwicklung in Anbetracht davon, dass sich die Profession immer wieder legitimieren muss (vgl. <i>Kapitel 4.6</i>). Durch das Vereinheitlichen des

	Träger*innen ausgeführt wird, könnte dies einschneidende Folgen haben. Die Dienstleistungen untereinander müssten konkurrieren und ihre Angebote so auslegen, dass diese von Konkurrent*innen nicht zu überbieten sind. Die Professionalität könnte darunter leiden.	Lehrstoffes und damit das Anbieten eines qualitativ hochwertigen Abschlusses geschah ein grosser Schritt. Dennoch muss sich die Soziale Arbeit und damit einhergehend die OKJA weiter professionalisieren, um eine lautere Stimme in der Politik und der Gesellschaft zu erhalten. Denn diese wird noch immer gerne überhört.
--	--	---

Tabelle 6: Gegenüberstellung mithilfe der ersten Schritte des Kreuzbändermodelles (eigene Darstellung)

Schlussfolgerung:

Laut Staub-Bernasconi (2007) wird die Soziale Arbeit überreguliert und verwaltetet, was konkret eine Bürokratisierung meint. Die neoliberale Variante, die unter anderem betriebswirtschaftliche Management-Verfahren und Tools mit sich bringt, gewinnt immer mehr an Gewicht (S. 1-2). Das Ziel dieser Steuerungstools soll das Minimieren des Sozialstaates sein (Minimieren der Staatsausgaben) sowie die Steigerung der Effizienz und der Effektivität. Die Verdienstleistung der Sozialen Arbeit hat auch zur Folge, dass die gleichen oder mehr Aufgaben mit weniger finanziellen Mitteln und Ressourcen durchgeführt werden müssen, was zu Zeitdruck und Konsumangeboten führen kann (Staub-Bernasconi, 2007, S. 16-17).

Dennoch sprechen sich viele Sozialarbeitende auch für die Soziale Arbeit als Dienstleistung aus, da dies gesellschaftliche Anerkennung verspricht und sich die Profession im öffentlichen Diskurs stärker behaupten kann (Staub-Bernasconi, 2007, S. 1-2).

Die Professionalisierung fordert die Soziale Arbeit. Theoretisches Wissen ist nicht immer gleichauf mit den sich schnell verändernden Problemlagen der Adressat*innen und zugleich werden durch die Rationalisierung neue Rahmenbedingungen geschaffen, unter denen die Fachpersonen Zeit- und Leistungsdruck haben (Thole, 2012, S. 52- 53).

Auch Thole (2012) merkt an, dass die Soziale Arbeit lernen muss, sich besser zu behaupten. Sie ist auf dem Weg der Professionalisierung und dennoch erhält sie noch immer nicht die Anerkennung, die ihr zustünde. Die Soziale Arbeit scheint eine notwendige Lösung für Problemlagen in der Gesellschaft darzustellen erhält aber nur dann eine Stimme, wenn sie gebraucht wird (S. 221-222).

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Dienstleistungstendenz nicht das Ziel der Sozialen Arbeit sein sollte. Die Dienstleistung bringt viele ökonomische Veränderungen mit sich, die nicht den Zielen der Sozialen Arbeit und der OKJA entsprechen (Effizienz, Ressourceneinsparung und

Wettbewerb). Der Wunsch nach Anerkennung und Professionalität ist sehr hoch, kann aber, wie weiter oben beschrieben, nur teilweise erfüllt werden. Auch sollte sich die OKJA mit ihren Anliegen und ihrem Nutzen prägender in der Öffentlichkeit positionieren.

4.4 Zusammenfassung

Durch die Gegenüberstellung wurde ersichtlich, dass einige Prinzipien der Ökonomie nicht mit den Prinzipien der OKJA kompatibel sind. Nachfolgend werden dazu einige deutliche Beispiele verfasst.

Es beginnt mit den Menschenbildern. Während das ökonomische Menschenbild den Konsum und den eigenen Vorteil ins Zentrum stellt, sieht die Soziale Arbeit den Menschen als soziales Wesen in der Gesellschaft, mit dem Fokus auf dessen Erlebtes und dessen Lebenssituation. Wie im Abschnitt Menschenbilder im Vergleich beschrieben, formen Menschenbilder Ansichten und Taten, die die Individuen und Gruppen untereinander beeinflussen. Dabei scheint ein humanistisches Menschenbild klar zu bevorzugen.

Weiter kann hinzugefügt werden, dass die Partizipation eine verlangsamende Methode ist und nicht wie die Effizienz die Prozesse beschleunigen möchte. Denn sobald Fachpersonen mit Jugendlichen ein Projekt oder ein Angebot planen, werden die Planungsprozesse entschleunigt.

Durch die Rationalisierung sollen gleiche Angebote mit weniger Ressourcen durchgeführt werden. Die menschlichen Ressourcen in der OKJA beziehungsweise die verschiedenen Erfahrungen und Lebenswelten, die die Fachpersonen mitbringen, könnten dadurch verringert werden.

Die Beziehungsarbeit als essenzieller Aspekt der OKJA wird durch Konsumangebote oberflächlicher und weniger intensiv. Dies hat zur Folge, dass die professionellen Beziehungen weniger auf gegenseitigem Vertrauen und Kontinuität aufgebaut werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die ökonomischen Wandlungsprozesse auch in der Sozialen Arbeit und damit ebenfalls in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit zeigen. Fachpersonen sollten vermehrt laut werden und aufzeigen, dass die Ökonomisierung in vielen Punkten die Arbeit qualitativ vermindert. Welche konkreten Kernaspekte aus der Arbeit abgeleitet werden können, wird im nächsten Kapitel beleuchtet.

5 Schlussfolgerung und Zukunftsblick

In Kapitel 4 wurde deutlich, dass verschiedene Ökonomisierungsprozesse die OKJA mehr oder weniger tangieren. Nachfolgend werden die daraus resultierenden wichtigsten Erkenntnisse ausgeführt und besonders prägnante Einwirkungen hervorgehoben. Es werden zudem drei Kernaussagen verfasst, welche gemäss Punkt vier des Kreuzbändermodells nach Husi (2013, S. 134) die Zielsetzung des zweiten Teils der Hauptfragestellung darstellen. Abgerundet wird das Kapitel mit einem Ausblick in die Zukunft. Die Hauptfragestellung lautet wie folgt:

- *Welche Spannungsfelder können zwischen der Ökonomisierung und den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit formuliert werden **und was bedeutet dies für die Professionellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?***

In den Kapitel 5.1 bis 5.5 werden Kernaussagen getätigt, die im Kapitel 5.6 zu einer Zielsetzung und somit zu einem Sensibilisierungsansatz führen. Diese Kapitel dienen der Beantwortung des zweiten Teils der Hauptfragestellung.

5.1 Trägerschaften

Die Analyse in Kapitel 4 deutet daraufhin, dass die Trägerschaften eine wichtige Rolle spielen. In Tabelle 7 werden diese nochmals kurz zusammengefasst.

Öffentliche Träger*innen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Staatlich organisiert (auch Kanton, Städte und Gemeinden) (Dachverband Offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz, 2007, S. 3). ○ Nicht profitorientiert (ebd).
Private Träger*innen	<ul style="list-style-type: none"> ○ Vereine, soziale Dienstleistungen (Bieker, 2011, S. 29). ○ Zu einem grossen Teil öffentlich finanziert (ebd.) ○ Stehen in Konkurrenz zueinander (ebd.)

*Tabelle 7: Private und öffentliche Träger*innen (eigene Darstellung)*

Die privat organisierten Institutionen stehen jederzeit in Konkurrenz zueinander. Laut Roelz (2017) müssen diese effizient und möglichst ressourcensparend sein. Die öffentlichen Träger*innen sind von diesen ökonomischen Prozesse weniger betroffen, weil sie konkurrenzlose Dienstleistungen anbieten, die vom Staat selbst reguliert werden. Doch auch die Effizienz soll bei öffentlichen Träger*innen vermehrt gesteigert werden (ebd.).

Durch das Umstrukturieren der Verwaltung und das vermehrte Etablieren des New Public Management (NPM) wächst der Trend zur Privatisierung auch in der öffentlich getragenen Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Konkret bedeutet dies, dass Leistungsvereinbarungen mit verschiedenen Institutionen entstehen. Das Ziel dieses Outsourcing ist es, Leistungen und Wirkungen messbar zu machen, Aufgaben zu verteilen und die Wirtschaftlichkeit zu fördern. Das heisst also, dass mit weniger Aufwand und weniger finanziellen Mitteln trotzdem dieselbe Qualität erwartet wird (Bieri & La Mantia, 2014, S. 3-5).

Ein weiterer Faktor, der hinterfragt werden kann, ist, dass private Anbieter*innen Offener Kinder- und Jugendarbeit ständig dem Markt und dessen Angebot und Nachfrage ausgesetzt sind (Leisi, 2014, S. 11-12). Das bedeutet, dass Angebote nur dann verkauft werden können, wenn diese nachgefragt sind. Die privaten Institutionen müssen demnach immer flexibel auf gesellschaftliche oder marktwirtschaftliche Veränderungen eingehen, um konkurrenzfähig zu bleiben. Öffentliche Trägerschaften agieren oft weniger flexibel, da diese nicht dem Markt ausgesetzt sind und sich nicht gegenüber anderen Anbieter*innen behaupten müssen (ebd.).

Es wird ersichtlich, dass öffentliche Trägerschaften den ökonomischen Wandlungsprozessen weniger stark ausgesetzt sind als private Träger*innen. Demnach könnte es als problematisch erachtet werden, dass die Verwaltung vermehrt auf Outsourcing setzt.

Es steht also fest, dass die verschiedenen Formen der Trägerschaft Vor- und Nachteile mit sich bringen. Da sich bei öffentlichen Träger*innen Veränderungsprozesse oft als langwierig herausstellen, können sie veraltet wirken. Hierbei punkten private Trägerschaften, die näher am Zahn der Zeit sind, weil sie sich ständig innovativ gegenüber anderen Anbietern behaupten müssen. Öffentliche Träger*innen, die eine Leistung einkaufen möchten, müssen dies mit Bedacht und genügend Zeit tun. Es soll auch klar aufgezeigt werden, welche Leistungen wie erbracht und evaluiert werden.

Die Leistungen der Anbieter*innen werden meist durch Leistungsvereinbarungen gemessen. Dies wird im nächsten Unterkapitel vertieft analysiert.

5.2 Leistungsvereinbarung und Finanzierung

Streckeisen (2021) behauptet, dass die Ökonomisierung des Sozialwesens mit organisierten Märkten für Dienstleistungen vom Staat ausgeht (S.13). Durch diesen organisierten Markt entstehen kompetitive Ausschreibungen und Leistungsvereinbarungen (ebd.).

Eine Leistungsvereinbarung¹ definiert nach Brinkmann (2014) die Fachlichkeit und die Finanzierung der zu erbringenden Arbeit. Durch die ökonomischen Wandlungsprozesse wird nicht nur die Konkurrenz unter den Anbieter*innen gesteigert, sondern auch die Gestaltung der Leistungsvereinbarungen gerät vermehrt unter Druck. Dies äussert sich zum Beispiel durch eine enorme Vielfalt an diversen Verträgen, was eine Unüberschaubarkeit der verschiedenen Verträge zur Folge hat (S. 71-73).

Auch wenn die Leistungsvereinbarungen herausfordernde Situationen mit sich bringen können, so gibt es auch positive Seiten (siehe Kapitel 5.5). Wichtig hierbei ist, dass die Geldgebenden eine differenzierte und transparente Entscheidung treffen, bei der Ziele, Leistung und Messbarkeit diskutiert werden (Bieri & La Mantia, 2014, S. 5-6).

Eine Möglichkeit dazu stellt das *Quali-Tool* vom Dachverband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit dar (DOJ 2022). Dies ist ein praxisnahes Instrument für Fachpersonen und Auftraggebende, welches ein Hilfsmittel darstellt, um die Arbeit neu zu strukturieren, zu konzipieren, zu dokumentieren und zu bewerten (ebd.).

Das Quali-Tool basiert auf einem Wirkungsmodell, das aufzeigen soll, wie ein Angebot oder Projekt die Gesellschaft beeinflusst (DOJ, 2016, S. 8-9). Das Tool kann verschieden genutzt werden. So kann es zum Beispiel von einer Gemeinde eingesetzt werden, um ein altes Angebot der OKJA zu aktualisieren oder ein neues zu etablieren. Gleichzeitig kann es für ein bestehendes Angebot verwendet werden, um dessen Wirkung zu evaluieren (ebd.).

In nachfolgender Abbildung² wird dargestellt, wie eine mögliche Überprüfung und Verschriftlichung von erwünschten Wirkungen in einer Leistungsvereinbarung aussehen könnten.



Abbildung 8: Qualitätsentwicklung und Sicherung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (DOJ, 2016, S. 13)

¹ Ein Beispiel zur Veranschaulichung befindet sich im Anhang A.

² Abbildung ist in Anhang B vergrössert dargestellt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Leistungsvereinbarung ein wichtiger Indikator für die Ökonomisierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit darstellt. Es ist essenziell, dass diese detailliert ist und auf die in den Gemeinden oder Städten partizipierenden Jugendlichen angepasst wird. Des Weiteren dürfen wichtige Prinzipien der OKJA nicht zu kurz kommen. Darunter fällt in diesem Zusammenhang hauptsächlich die Partizipation. Da diese oft ein langwieriger Prozess ist, muss darauf geachtet werden, dass die Partizipation verschriftlicht, von allen Beteiligten akzeptiert und genügend gewichtet ist. Durch das Quali-Tool wurde ein unterstützender Leitfaden für Gemeinden und Fachpersonen erstellt, der das Gewicht auf das Outcome und die Bedürfnisse der Jugendlichen und somit auch auf die partizipative Arbeit legt. Dazu lässt sich im folgenden Kapitel etwas zur Messbarkeit formulieren.

5.3 Messbarkeit

Dass die sozialstaatlichen Aufgaben, also die Aufgabe des sozialen Zusammenhalts beziehungsweise der Kohäsion, nicht nur Kosten generieren, sondern auch Gewinne erzielen sollten, wurde in der Arbeit bis hierhin schon festgehalten. Jegliches Handeln der OKJA sollte gleichzeitig auch eine Wirkung erzielen. Diese Wirkungen müssen aber quantifizier- und qualifizierbar sein. Genauso essenziell also wie Leistungsvereinbarungen sind laut Streckeisen (2021) Indikatorensysteme, die der Überprüfung der Qualität und der Wirkung dienen sollten (S. 13).

Die OKJA arbeitet wirkungsorientiert, muss diese Arbeitsweise aber vermehrt auch belegen (Burmester & Wohlfahrt, 2018, S. 8-10). Die Wirkungsorientierung kann in folgende Punkte unterteilt werden:

- *Output*: quantitativ bestätigte Wirkung (Boecker, 2016; zit. in Burmester & Wohlfahrt, 2018, S. 10); in der OKJA zum Beispiel eine Statistik von Besuchenden.
- *Impact*: Wirkung auf das Individuum. Zum Beispiel die Offenheit gegenüber LGBTQIA+, die von den Fachpersonen vermittelt wird und betroffene Jugendliche so einen sicheren Ort erhalten und sich entfalten können (ebd.).
- *Outcome*: erzielte Wirkung, die nicht nur das Individuum, sondern das gesellschaftliche System betrifft. In der OKJA könnte dies die Unterstützung bei der Lehrstellensuche und das Finden eines Ausbildungsortes durch Workshops sein (ebd.).

Der Output umfasst die Struktur- beziehungsweise Prozessqualität der erbrachten Dienstleistungen, zum Beispiel die Anzahl von Angeboten und Fachkräften (Burmester & Wohlfahrt, 2018, S. 11-14).

Der Outcome beschäftigt sich mit der Qualität des Ergebnisses. Ein Beispiel dazu kann eine konkrete Problemlösung und die dadurch erzielte Verbesserung der Lebensqualität der Betroffenen sein (ebd.).

Der Impact misst die Wirkung auf eine soziale, gesamtgesellschaftliche Intervention. Gerade im Bereich der Sozialen Arbeit respektive der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ist dies sehr herausfordernd, weil eine nachhaltige Wirkung ohne Forschung nicht nachweisbar ist und dies zeitliche Ressourcen beansprucht (Burmester & Wohlfahrt, 2018, S. 11-14).

Burmester und Wohlfahrt (2018) fassen zusammen, dass die Messbarkeit darauf abzielt soziale Dienstleistungen und deren Finanzierung zu legitimieren, da die Gewichtung auf dem Output liegt. Ein Beispiel dazu wäre, dass Angebote, deren Wirkung messbar positiv war, nicht vermehrt umgesetzt oder überregional etabliert werden, da die Besuchendenzahl zu gering war. Der Erfolg eines einzelnen Angebots dient einzig der Legitimation für dessen Finanzierung. Die Geldgebenden verwenden dazu vermehrt ökonomische Steuerungsformen wie das NPM. Die Leistungsfinanzierung wird somit von statistischen Wirkungen (Daten und Fakten) abhängig gemacht, da die qualitative Wirkung schwieriger zu erfassen ist (S. 57-58).

Aus den vorhergehenden Ausführungen kann abgeleitet werden, dass die Messbarkeit den ökonomischen Prozessen unterliegt. Der Nachweis statistischer Kennwerte ist letztlich entscheidend für den Erfolg eines Angebotes oder Projektes der OKJA. Es ist auch entscheidend, ob ein solches Angebot erneut durchgeführt wird. Soziale Dienstleistungen sollen *nur* legitimiert und nicht deren Nutzen aufgeführt werden. Der Nutzen der Sozialen Arbeit, also der OKJA, unterliegt einem gewinnoptimierenden sozialen Auftraggebenden.

Ersichtlich wird, dass das Nachweisen der Wirkung, die nicht auf Zahlen und Fakten beruht, äusserst herausfordernd und zeitintensiv ist. Dennoch scheint genau der Fokus auf diesen Teil des Wirkungsnachweises ein wichtiger Schritt zu sein, um der Tendenz der Ökonomisierung entgegenzuwirken. Durch den Nachweis der Wirkungen könnten verschiedene Prozesse in der OKJA entschleunigt werden. Welche Voraussetzungen dies bei den Fachpersonen benötigt, wird im nächsten Teil erörtert.

5.4 Kompetenzen

In diesem Kapitel werden vier essenzielle Kompetenzen aufgeführt, die für Fachpersonen der OKJA unterstützend als Sensibilisierungsansatz dienen sollen. Diese Kompetenzen sind nicht abschliessend und beginnen mit dem Empowerment.

Empowerment soll nicht nur als eine Methode der Offenen Kinder- und Jugendarbeit fungieren, sondern soll auch eine Haltung von Fachpersonen darstellen. Empowerment bedeutet in diesem Sinne das kritische Hinterfragen von gegebenen Strukturen und Rahmenbedingungen (Sohns, 2007, S. 73-75). Fachpersonen müssen Missstände und Ungerechtigkeiten aufzeigen, um den Adressat*innen die

bestmögliche Unterstützung zu gewährleisten. Voraussetzung dafür ist aber, dass sie diese auch bemerken und aufdecken können (Sohns, 2007, S. 73-75).

Weitere wichtige Kompetenzen stellen das Sich-Positionieren und das Aneignen von Wissen dar. Fachpersonen der OKJA müssen ethische Aspekte hauptsächlich zum Wohle ihrer Adressat*innen berücksichtigen. Um dies zu gewährleisten, brauchen sie ein angemessenes Durchsetzungsvermögen, da die Bedürfnisse nicht immer mit ökonomischen Überlegungen vereinbar sind. Durch die Aneignung von neuem Wissen wird die Fachperson dazu befähigt, sich glaubhaft gegen aussen zu positionieren und neue Handlungsstrategien zu erarbeiten (Riechert, Theresa et al. 2020, S.12-14).

Selbstreflexion ist in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit ebenfalls zentral. Die Fachpersonen sollen sich und die Umstände stetig hinterfragen. Dazu gehört die Reflexion der eigenen Person, des beruflichen Handelns und der institutionellen Rahmenbedingungen (Riechert, Theresa et al. 2020, S.12-14). Durch diese Reflexion kann im weiteren Sinne auch die Qualität der OKJA stetig begutachtet und angepasst werden. Blinde Flecken können im Team so minimiert werden (Eichenberger et al., 2015, S. 13).

Als weitere wichtige Kompetenz kann die Lobbyarbeit aufgezählt werden. Die Arbeitsgemeinschaft offene Türen Nordrhein-Westfalen e. v. [AGOT] (2018) definiert Lobbyarbeit in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit als eine methodische Interessenvertretung. Durch die Lobbyarbeit kann (in-)direkt Einfluss auf Entscheidungsträger*innen genommen werden. Dies kann einerseits durch Beratungen von Entscheidungsträger*innen und andererseits durch Beeinflussung von Entscheidungsprozessen geschehen. Auch in der OKJA ist das Hauptziel der Lobbyarbeit, mehr finanzielle Ressourcen und /oder Absicherung und mehr Gewicht in politischen Diskussionen zu erhalten. Denn wenn mehr Anerkennung auf politischer Ebene vorhanden ist, können auch arbeitsfeldspezifische Anliegen besser vertreten werden (S. 10-12).

Diese Auflistung der Kompetenzen ist an diesem Punkt sicherlich nicht abgeschlossen. Dennoch ist es wichtig, aufzuzeigen, dass bestimmte Kompetenzen als Voraussetzung dafür dienen, Veränderungen wahrnehmen und ansprechen zu können. In Bezug auf die ökonomischen Tendenzen bedeutet dies, dass diese stetig wahrgenommen und reflektiert werden müssen. Dazu bedarf es ständiger Informationsbeschaffung, um sich danach auch glaubhaft positionieren zu können.

5.5 Haltung einnehmen

Unabhängig davon, ob Fachpersonen in privaten oder öffentlichen Trägerschaften agieren, stellt die Prioritätensetzung in der Arbeit ein wichtiger Punkt dar. Es ist entscheidend, dass Fachpersonen flexibel, offen, kritisch und für die Zielgruppe agieren. Für Fachpersonen, die bei privaten Träger*innen angestellt sind, ist dies oftmals einfacher. Sie haben sich zwar an der Leistungsvereinbarung zu orientieren, sind in ihrer operativen Arbeit jedoch frei. Fachpersonen, die bei öffentlichen Träger*innen angestellt sind, sind einer direkt hierarchischen Struktur unterlegen. Sie sind den Vorgesetzten sowie der Zielgruppe gleichermaßen verpflichtet und können so weniger unabhängig agieren (Leisi, 2014, S. 11-12).

Im Berufsfeld der Sozialen Arbeit kann die Haltungsfrage generell diskutiert werden. Maaser (2013) erachtet es als essenziell, dass die Soziale Arbeit als Profession auf politischer sowie sozialer Ebene eingreift und sich positioniert und somit eine professionelle Haltung einnimmt (S. 7). Die Schwierigkeiten, die mit der professionellen Haltung einhergehen, können am Tripel-Mandat erläutert werden. Wie in Kapitel 2.5.4 beschrieben, entsteht ein Spannungsfeld zwischen professioneller Haltung, Bedürfnissen der Adressat*innen und dem Auftrag. Eine Auseinandersetzung mit den verschiedenen Ebenen und der eigenen Person ist hierbei unumgänglich und gehört zum professionellen Handeln dazu.

In der Offenen Kinder- und Jugendarbeit scheint es unumgänglich, dass eine anwaltschaftliche Positionierung für die Zielgruppe eingenommen werden muss. Konkret meint das, dass Fachpersonen die Seite der Kinder und Jugendlichen einnehmen und diese auch verteidigen. Das Tripel-Mandat (siehe Kapitel 2.5.4) zeigt jedoch auch Schwierigkeiten mit der Aufgabenüberschneidung auf. Wenn der Auftrag stärker gewichtet wird, was bei öffentlichen Trägerschaften der Fall ist, werden wichtige Grundprinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, wie zum Beispiel die Beziehungsarbeit und die Partizipation eingeschränkt. Zugleich könnten bei privaten Trägerschaften wichtige Prinzipien der OKJA neoliberalen Prinzipien weichen, da diese mehr ans Wirtschaften und dessen Prinzipien gebunden sind.

5.6 Zielsetzung

Die vorliegende Arbeit soll eine Analyse der Ökonomisierungstendenzen und der Offenen Kinder- und Jugendarbeit darstellen. Die Hauptfragestellung war:

- *Welche Spannungsfelder können zwischen der Ökonomisierung und den Prinzipien der Offenen Kinder- und Jugendarbeit formuliert werden und was bedeutet dies für die Professionellen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit?*

Die wichtigsten Kernelemente wurden in den vorhergehenden Unterkapiteln zusammengefasst. Im Hauptteil wurden verschiedene charakteristische Eigenschaften des Neoliberalismus und die Prinzipien der OKJA einander gegenübergestellt. Diese Gegenüberstellungen wurde mithilfe des Handlungsmodells (Wissen-Praxis-Transfermodell), das aus der modalen Strukturierungstheorie abgeleitet wurde, aufgeschlüsselt (Husi, 2013, S. 134). In Kapitel 4 wurde Bezug auf die ersten zwei Punkte des Modells, Situationseinschätzung und Situationsanalyse, genommen. Nun möchte die Autorin zum Schluss Bezug auf den dritten Punkt, die Zielsetzung, nehmen. Die Zielsetzung soll aufzeigen welche Punkte den Fachpersonen der OKJA besonders bewusst sein sollten.



Abbildung 9: Wissen-Praxis-Transfermodell (Husi, 2013, S. 134)

Wie in der Einleitung erwähnt, besteht ein Hauptziel der vorliegenden Arbeit darin, Professionelle der Offenen Kinder- und Jugendarbeit darauf zu sensibilisieren, die ökonomischen Veränderungen zu beobachten, sich darüber zu informieren und diese zu hinterfragen. Die nachfolgenden Punkte können zu

einem bewussteren Umgang mit den Ökonomisierungstendenzen beitragen und werden somit als dritter Punkt des Wissen-Praxis-Transfermodells (Zielsetzung) angesehen:

- Die Privatisierungstendenz und hauptsächlich die damit einhergehenden Leistungsvereinbarungen werden qualitativ gut vorbereitet, umgesetzt und regelmässig evaluiert.
- Das wichtigste Evaluationsmerkmal stellt die nachhaltige Wirkung dar. Das heisst, dass die qualitative Leistung (Outcome) der quantitativen (Output) vorzuziehen ist.
- Die Fachpersonen informieren sich stetig über die wirtschaftlichen Veränderungen und darüber, wie diese ihre Arbeit beeinflussen (können).
- Die Fachpersonen reflektieren ihre Rolle und ihren Umgang bezüglich ihrer Kernaufgaben und den Einflüssen des Neoliberalismus stetig.
- Die Fachpersonen haben eine klare Position bezüglich den ökonomischen Wandlungsprozessen und vertreten diese mit angemessenem Durchsetzungsvermögen.
- Die Fachpersonen positionieren sich bewusst anwaltschaftlich für die Zielgruppe, auch wenn diese gegen die marktwirtschaftlichen Zielsetzungen ist.

5.7 Ausblick und weiterführende Überlegungen

Streckeisen (2021) merkt an, dass die Profession der Sozialen Arbeit und damit auch die Fachpersonen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit sich vermehrt mit ökonomischen Fragen und Bedingungen auseinandersetzen sollten. Die Kritik an den Ökonomisierungstendenzen ist angebracht, sofern auch positive Aspekte berücksichtigt werden können (S. 14). Die Autorin leitet daraus ab, dass es wichtig ist, Missstände, die durch die Ökonomisierung entstanden sind, aufzudecken und dagegen vorzugehen. Dafür brauchen die Fachpersonen das nötige Bewusstsein. Zugleich erscheint der Einzug von ökonomischen Denkweisen in die Soziale Arbeit und die Offene Kinder- und Jugendarbeit unausweichlich und es ist von Bedeutung, dass Fachpersonen ihren Prinzipien, wie zum Beispiel der Partizipation, Beziehungsarbeit und Freiwilligkeit, entsprechend agieren. Es wurde jedoch auch ersichtlich, dass gewisse Modernisierungstendenzen, die durch die Ökonomisierung entstanden sind, auch positive Aspekte mit sich bringen. Ein Beispiel dafür ist die Professionalisierung der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die zu mehr Glaubhaftigkeit und zu fundiertem Wissen in der Profession führte.

Während der Rechercharbeit stiess die Autorin der vorliegenden Arbeit auf ein Good Practice Beispiel dafür, wie ein Projekt partizipativ und wirkungsorientiert (Qualität soll über Quantität stehen) gestaltet werden kann. Dies wird von Movetia (2018) wie folgt beschrieben: Teilnehmende können durch im Vorfeld geleistete Beziehungsarbeit motiviert werden, aktiv an allen Projektphasen teilzuhaben. Ihnen soll Verantwortung übertragen werden, was motivierend wirken und eine positive Wirkung auf die

informellen Lernerfahrungen haben kann (Movetia, 2018). Um die Wirkung des Projektes zu evaluieren, wird empfohlen, im Vorfeld und nach Beendigung des Projektes eine Umfrage zu lancieren. Die im Vorfeld getätigte Umfrage kann Bedürfnisse, Erwartungen und Ängste eruieren, während die Umfrage nach Beendigung die nachhaltige Wirkung des Projektes aufzeigen soll. Diese wären zum Beispiel persönliche Erfahrungen, Lernerfolge und neue Fähigkeiten. Movetia (2018) empfiehlt weiter, möglichst diverse Evaluationsmethoden zu benutzen, um so verschiedene Blickwinkel und verschiedene Akteur*innen miteinbeziehen zu können.

Aktuell arbeiten einige Hochschulen und der Dachverband der Offenen Kinder- und Jugendarbeit an einem Projekt, bei dem versucht wird, die Wirkungen von Angeboten und Projekten in der OKJA besser sichtbar zu machen (persönliches Gespräch, Ivica Petrušić, 28.06.2022). Der quantitative Leistungsdruck, der durch die Ökonomisierung entsteht, soll der qualitativen Wirkungsorientierung weichen. Das Projekt soll mit fundierten Methoden und Evaluationsmöglichkeiten umgesetzt werden und sich so, hoffentlich, etablieren (ebd.).

Diese Arbeit konnte verdeutlichen, dass einige ökonomische Aspekte die Arbeit der Offenen Kinder- und Jugendarbeit beeinflussen. Konkret wurden Kernaussagen formuliert (vgl. Kapitel 5.1 - 5.5), welche die Ökonomisierung der OKJA sichtbar machen.

Es kann aber auch angemerkt werden, dass vermehrt Projekte entstehen, die versuchen, den Druck der Ökonomisierung zu mindern. Es wird versucht, nachhaltige, partizipative Angebote zu gestalten, bei denen die Wirkung im Fokus steht.

Es scheint ein grosses Bewusstsein bezüglich der herausfordernden Situationen, die die Ökonomisierung mit sich bringt, zu geben. Ersichtlich wurde dies an diversen literarischen Befunden, die während der Recherchearbeit gelesen wurden.

Es liegt an den Fachpersonen der OKJA, mit dem Bewusstsein bezüglich der Ökonomisierung eine positive Veränderung zu gestalten. Des Weiteren müssen sich die Fachpersonen stetig neues Wissen aneignen, um konkrete Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Diese Handlungsmöglichkeiten sollen dazu genutzt werden, die Adressat*innen der OKJA mehr zu gewichten als die Einflüsse der charakteristischen Tendenzen des Neoliberalismus.

Das sollte es uns wert sein.

6 Quellenverzeichnis

Anonym (ohne Datum). *Rationalisierung*. Gefunden am 15. April 2022 unter <http://www.wirtschaftslexikon24.com/d/rationalisierung/rationalisierung.htm>

Albert, Martin (2006). *Soziale Arbeit im Wandel: professionelle Identität zwischen Ökonomisierung und ethischer Verantwortung*. VS Verlag.

Arbeitsgemeinschaft offene Türen Nordrhein-Westfalen e. v. [AGOT] (2018). *Lobbyarbeit in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Eine Arbeitshilfe zur Durchsetzung politischer Interessen vor Ort*. https://www.agjf.de/files/cto_layout/Material/Aktuelles/Druck/AGOT-Broschüre-Lobbyarbeit.pdf

AvenirSocial (2010). *Berufskodex Soziale Arbeit Schweiz. Ein Argumentarium für die Praxis*. https://www.hilfswerkuri.ch/fileadmin/user_upload/documents/ueber-uns/Berufskodex_Soziale-Arbeit-Schweiz.pdf

AvenirSocial (2014). *Berufsbild der Professionellen Sozialer Arbeit*. https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/AS_Berufsbild_DE_def_1.pdf

AvenirSocial (2015). *IFSW-Definition der Sozialen Arbeit von 2014 mit Kommentar*. <https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/IFSW-IASSW-Definition-2014-mit-Kommentar-dt.pdf>

Bakic, Josef, Diebäcker, Marc & Hammer, Elisabeth (Hrsg.) (2008). *Aktuelle Leitbegriffe der Sozialen Arbeit Ein kritisches Handbuch*. Erhard Löcker GesmbH.

Biebricher, Thomas (2021). *Die politische Theorie des Neoliberalismus*. Suhrkamp.

Bieri, Oliver & La Mantia, Alexandra (04. 2014). Outsourcing in der offenen Kinder- und – Wie kann das gelingen? *Infoanimation*, 2014, (34), 4-6.

Bieker, Rudolf & Floerecke, Peter (2011). *Träger, Arbeitsfelder und Zielgruppen der Sozialen Arbeit*. Verlag W. Kohlhammer.

Bockhorni, Michael (2009). *Privatisierung der Sozialarbeit - auch eine Chance? Sozialarbeit in Österreich*. https://www.ssoar.info/ssoar/bitstream/handle/document/6678/ssoar-sozialoe-2009-nr_3-

bockhorni-privatisierung_der_sozialarbeit__auch.pdf?sequence=1&isAllowed=y&lnkname=ssoar-sozialoe-2009-nr_3-bockhorni-privatisierung_der_sozialarbeit__auch.pdf

Bundesamt für Statistik [bfs] (2021). *Alter, Zivilstand, Staatsangehörigkeit*. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/stand-entwicklung/alter-zivilstand-staatsangehoerigkeit.html>

Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsgesetz, KJFG).

Burmester, Monika, & Wohlfahrt, Norbert (2018). *Wozu die Wirkung Sozialer Arbeit messen?: Eine Spurensicherung*. Lambertus-Verlag.

Butterwegge, Christoph (2018). *Krise und Zukunft des Sozialstaates* (6., aktualisierte Aufl.). <https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-658-22105-8.pdf>

Brinkmann, Volker (2014). Verteilungswirkungen der Ökonomie des Sozialen. In Panitzsch-Wiebe, Marion & Becker, Bjarne & Kunstreich, Timm (Hrsg.), *Politik der Sozialen Arbeit–Politik des Sozialen* (S. 71-73). Verlag Barbara Budrich.

Carrasco, Inés (2019). *Konsum*. <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/konsum/index.html#Konsum-wird-europaeisch>.

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz [DOJ]. (2007). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen. Aufsuchende Jugendarbeit*. https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagen_AufsuchendeJugendarbeit_Doppelseiten_Web.pdf

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit [DOJ]. (2016). *Qualität in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Leitfaden*. https://www.quali-tool.ch/files/DOJ/Grafiken_Leitfaden/DOJ_Leitfaden_online_def.pdf

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz [DOJ]. (2019). *Überblick über die Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Deutschschweiz und die Soziokulturelle Animation in der Westschweiz und im Tessin. Gemeinsame Perspektiven von Fachleuten, Fachhochschulen und Verbänden*. https://doj.ch/wp-content/uploads/2019/09/Synthesertext_Sprachregionen_def.pdf

Dachverband offene Kinder- und Jugendarbeit Schweiz [DOJ]. (2018). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz Grundlagen für Entscheidungsträger*innen und Fachpersonen*. https://doj.ch/wp-content/uploads/Grundlagenbrosch.DOJ_2018_web.pdf

DOJ & AFAJ (2022). *Das Quali-Tool*. <https://www.quali-tool.ch/de/>

Eichenberger, Kathrin, Schädler, Inge, Schneider, Philipp, Lüscher, Daniel, Redmann, Thomas & Michel, Thomas (2015). *Was ist gute Soziale Arbeit? Diskussionspapier von AvenirSocial Schweiz zur Qualität in der Sozialen Arbeit*. https://avenirsocial.ch/wp-content/uploads/2018/12/AG_Qualitaet_DEF_D_1.pdf

Eidgenössisches Departement für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation [UVEK] (ohne Datum). *Bundesnahe Betriebe*. <https://www.uvek.admin.ch/uvek/de/home/uvek/bundesnahe-betriebe.html>

Fimpler, Tobias & Hannen, Philipp (2016). *Kernaufgaben der Offenen Jugendarbeit. Auseinandersetzung mit Selbstverständnis und eigenständiger Legitimation*. Springer VS.

Fischer, Karin (2015). Die Freiheit, die sie meinen. Zum Menschenbild des Neoliberalismus in PROGRESS. *Magazin der Österreichischen HochschülerInnenschaft*, 13 (3), 19-22.

Frietsch, Martina (2019). *Kapitalismus*. <https://www.planet-wissen.de/gesellschaft/wirtschaft/kapitalismus/index.html#Krisen>

Fuchs, Manuel, Gerodetti, Julia & Petrušić, Ivica (2020). *Begriffsbestimmung Kinder- und Jugendförderung in der Schweiz*. https://kinder-und-jugendfoerderung-wirkt.ch/wp-content/uploads/2020/08/Begriffsdefinition_KJF_082020.pdf

Grohs, Stephan & Holtkamp, Lars (2012). Rahmenbedingungen kommunaler Jugendpolitik: Strukturmuster und Besonderheiten der kommunalen Ebene. In Lindner, Werner (Hrsg.), *Political (Re)Turn? Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik* (S. 187-190). Springer VS.

Hafeneger, Beno (2012). Rückblicke: Jugendpolitik in den letzten 30 Jahren. In Lindner, Werner (Hrsg.), *Political (Re)Turn? Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik* (S. 28-30). Springer VS.

Hahn, Andreas & Knoke, Thomas (2008). *Nachhaltigkeit trotz Gewinnmaximierung*. <https://media-tum.ub.tum.de/doc/676679/file.pdf>

Hanses, Andreas (2007). Professionalisierung in der Sozialen Arbeit - Zwischen Positionierung, Macht und Ermöglichung. In Anhorn, Roland & Bettinger, Frank & Stehr, Johannes (Hrsg.), *Foucaults Machtanalytik und Soziale Arbeit* (S. 309-316). VS Verlag für Sozialwissenschaften

Hardering, Friedericke & Will-Zocholl, Mascha (2000). Digitalisierung als Informatisierung in der sozialen Arbeit? Folgen für Arbeit und professionelles Selbstverständnis von Sozialarbeiter*innen. *Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik*, 29 (2), 128-131.

Hellmann, Kai-Uwe (2019). *Der Konsum der Gesellschaft. Studien zur Soziologie des Konsums* (2., Aufl.). Springer VS.

Huber, Sven & Rieker, Peter (2013). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven – Jugendpolitische Herausforderungen – Empirische Befunde* (Hrsg.) (S. 50). Beltz Juventa Verlag.

Hunner-Kreisel, Christine (2008). Jugendliche. In Coelen, Thomas & Otto, Hans-Uwe (Hrsg.), *Grundbegriffe Ganztagsbildung. Das Handbuch* (S. 46). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Husi, Gregor (2012). Raum und Gebäude in der Modalen Strukturierungstheorie. Wilhelm, Elena & Sturm, Ulrike (Hrsg.), *Gebäude als System* (S. 42 – 44). Interact.

Husi, Gregor & Villiger, Simone (2012). *Sozialarbeit, Sozialpädagogik, Soziokulturelle Animation: Forschungsergebnisse und theoretische Reflexionen zur Differenzierung Sozialer Arbeit*. Interact.

Husi, Gregor (2013). Die Soziokulturelle Animation aus strukturierungstheoretischer Sicht. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (2. Aufl., S. 98 - 151). Interact

Krämer, Ralf (2015). *Kapitalismus verstehen. Einführung in die Politische Ökonomie der Gegenwart*. VSA Verlag.

Kegelmann, Jürgen (2007). *New Public Management. Möglichkeiten und Grenzen des Neuen Steuerungsmodells*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kreuzer, Andreas (2011). *Partizipation von Kindern und Jugendlichen*. <https://www.kinder-beteiligen.de/partizipation-kinder-jugendliche.htm>

Korf, Tim-Nicolas (2022). *Humanistisches Menschenbild*. https://www.socialnet.de/lexikon/Humanistisches-Menschenbild#toc_3

Keuchel, Susanne (2018). „Diversität“ als aktuelle Herausforderung in der Kinder- und Jugendarbeit. In Rauschenbach, Thomas, von der Gathen-Huy, Julia, Gosse, Katharina & Sass, Erich (Hrsg.), *Potenziale Erkennen | Zukunft Gestalten* (S.126). Eigenverlag Forschungsverbund.

Knorr, Friedhelm & Scheibe-Jaeger, Angela (2002). *Sozialökonomie. Volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Grundlagen für die soziale Arbeit. Ein Hand- und Arbeitsbuch*. Eigenverlag des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge.

Leisi, Andreas (04. 2014). Outsourcing in der offenen Kinder- und – Wie kann das gelingen? *Infoanimation*, 2014, (34), 11-12.

Leuschke, Maria, & Wobst, Philipp (2010). *Kindheitsräume von Grundschulern im Hinblick auf eine lebensweltorientierte Kinder- und Jugendarbeit*. [Bachelorarbeit, Hochschule Mittweida]. https://monami.hs-mittweida.de/frontdoor/deliver/index/docId/994/file/2._Endfassung.pdf

Lienhard, Andreas (2005). *Staats- und verwaltungsrechtliche Grundlagen für das New Public Management in der Schweiz. Analyse – Anforderungen – Impulse*. Stämpfli.

Lutz, Ronald (2011). *Das Mandat der Sozialen Arbeit*. VS Verlag für Sozialwissenschaft.

Maaser, Wolfgang (2013). *Sozialarbeiterische Profession im Spannungsfeld von normativem Selbstverständnis und sozialstaatlicher Beauftragung*. https://www.ethikjournal.de/fileadmin/user_upload/ethikjournal/Texte_Ausgabe_2013_1/1_2013_1_Maaser.red.freigeg.pdf

Maus, Friedrich (2016). Soziale Arbeit ist (k)ein Instrument neoliberaler Politik!? In Müller, Carsten, Mührel, Eric & Birgmeier, Bernd (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Ökonomisierungsfalle?* (S. 85-86). Springer VS.

Menschenbild (2018). <https://updatenet.net/artikel/menschenbild/>

Movetia (2018). *Tipps zur Projektplanung in der Jugendarbeit*. <https://www.movetia.ch/programme/europa/schweizer-programm-zu-erasmus/jugend-in-aktion/tipps-projektplanung>

Offene Jugendarbeit Zürich (2018). *Grundlagenpapier Verein OJA Zürich*. https://www.oja.ch/wp-content/uploads/2018/07/Grundlagenpapier-OJA-Zürich_2.-Ausg._26.03.2018.pdf

OJA Winterthur (2021). *OJA Einblicke. Freiwilliges Engagement*. https://jugend.win/app/uploads/2021/06/oja_einblicke_2017.pdf

Riechert, Theresa, Jung, Micha & Nick, Peter (2020). *Qualifikationsprofil Jugendarbeit. Benötigte Kompetenzen von hauptberuflichen Fachkräften in der Kinder- und Jugendarbeit*. <https://dnb.info/1215680376/34>

Richter, Elisabeth & Sturzenhecker, Benedikt (2013). Offene Kinder- und Jugendarbeit und staatliche Aktivierungsstrategien. In Deinet, Ulrich & Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 695-697). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Roelzh, Konrad (2017). *Unterschiede öffentliche Verwaltung & Privatwirtschaft*. <https://www.digicomp.ch/blog/2017/02/10/unterschiede-oeffentliche-verwaltung-privatwirtschaft>

Sauer, Brigitte (2008). Neuliberale Verhältnisse: Staatlichkeit und Geschlecht. In Butterwegge, Christoph, Lösch, Bettina & Ptak, Ralf (Hrsg.), *Neoliberalismus. Analysen und Alternativen* (S. 36-37). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Schaarschuch, Andreas (1998). *Theoretische Grundelemente Sozialer Arbeit als Dienstleistung. Perspektiven eines sozialpädagogischen Handlungsmodus*. https://www.erziehungswissenschaft.uni-wuppertal.de/fileadmin/erziehungswissenschaft/fach_sozialpaedagogik/Schaarschuch_Soz_Dienstleistung_Habilschrift.pdf

Schenker, Dominik & Wettstein, Heinz (2013). Soziokulturelle Animation und Jugendarbeit. Eine Standortbestimmung vor dem Hintergrund der Praxis in der deutschsprachigen Schweiz. In Huber, Sven & Rieker, Peter (Hrsg.), *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Theoretische Perspektiven- Jugendpolitische Herausforderungen- Empirische Befunde* (S. 47-48). Beltz Juventa Verlag.

Schröder, Martin, Rosenbauer, Nicole & Keller, Samuel (2014). *Ökonomisierung*. <https://igfh.de/publikationen/kritisches-glossar/oekonomisierung>

Schröder, Achim (2021). Beziehungsarbeit. In Deinet, Ulrich (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (S. 1155-1160). Springer VS.

Böhle, Andreas, Grosse, Martin, Schrödter, Mark & Van den Berg, Willi (2012). Beziehungsarbeit unter den Bedingungen von Freiwilligkeit und Zwang. *Soziale Passagen*, 4(2), 183-202.

Sohns, Armin (2007). Empowerment als Leitlinie Sozialer Arbeit. In Michel-Schwartz, Brigitta (Hrsg.), *Methodenbuch Soziale Arbeit. Basiswissen für die Praxis* (S. 73-75). VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Spatscheck, Christian, Arnegger, Manuel, Kraus, Sibylle, Mattner, Astrid & Schneider, Beate (2008). *Soziale Arbeit und Ökonomisierung. Analyse und Handlungsstrategien*. Uckerland OT Milow: Schibri-Verlag.

Staub-Bernasconi, Silvia (2007). *Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? Zum Selbstverständnis Sozialer Arbeit in Deutschland mit einem Seitenblick auf die internationale Diskussionslandschaft*. https://www.researchgate.net/profile/Detlef-Brem/post/Where_can_I_find_more_information_on_ethics_social_studies/attachment/59d61daa79197b80779791e5/AS%3A272155630080004%401441898367329/download/StaubBEthiklexikonUTB.pdf

Staub-Bernasconi, Silvia, (2018). *Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Auf dem Weg zu kritischer Professionalität* (2., überarb. Aufl.). Verlag Barbara Budrich.

Streckeisen, Peter (2021). *Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit. Die neoliberale Ökonomisierung des Sozialwesens ruft nach alternativen ökonomischen Konzepten und Strategien. Einige Überlegungen zur Ökonomie der Sozialen Arbeit*.

https://digitalcollection.zhaw.ch/bitstream/11475/22525/2/2021_Streckeisen-Guel_Oekonomisierung-der-Sozialen-Arbeit.pdf

Sturzenhecker, Benedikt (2003). *Partizipation in der Offenen Jugendarbeit*. https://aba-fachverband.info/wp-content/uploads/sturzenhecker_partizipation_off_ju-1.pdf

Thielemann, Ulrich (2011). *Gazdaság & Társadalom. Journal of Economy & Society*.
http://real.mtak.hu/37771/1/GT_2011_1_02_Thielemann.pdf

Thole, Werner (2012). *Grundriss Soziale Arbeit. Ein einführendes Handbuch* (4. Aufl.). VS Verlag.

Volz, Fritz-Rüdiger, (2010). Professionelle Ethik in der Sozialen Arbeit. In Willken, Udo (Hrsg.), *Soziale Arbeit zwischen Ethik und Ökonomie* (S. 208-212). Lambertus-Verlag.

Weerth, Carsten (ohne Datum). *Dienstleistungen*. <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/dienstleistungen-28662>

Werner, Lindner (2012). *Political (Re)Turn?. Impulse zu einem neuen Verhältnis von Jugendarbeit und Jugendpolitik* (Hrsg.). Springer VS.

Werthmanns-ReppekusIn, Ulrike (2013). Freie Träger. In Deinet, Ulrich & Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.), *Handbuch offene Kinder- und Jugendarbeit* (4., Aufl.) (S. 655-657). Springer VS.

Wettstein, Heinz (ohne Datum). «*Beteiligung in der Gemeinschaft ist ein zentrales Anliegen*».
<https://www.hslu.ch/-/media/campus/common/files/dokumente/sa/ueber-uns/100-jahr-jubilaeum/interviews-jubilaeumsschrift/sa-jubilaeumsschrift-interview-heinz-wettstein.pdf?la=de-ch>

Wettstein, Heinz (2013). Hinweise zu Geschichte, Definition, Funktion. In Wandeler, Bernard (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 26-28). Interact.

Wie viel Emotionalität steckt im Homo Oeconomicus? (2019). <https://investrends.ch/aktuell/opinion/wieviel-emotionalitat-steckt-im-homo-oeconomicus/>

Willke, Gerhard (2008). *Kapitalismus*. (Buch)

Wilken, Udo (2000). *Soziale Arbeit zwischen Ethik und Ökonomie*. Lambertus-Verlag.

Norbert, Wohlfahrt (2016). Die Ökonomisierung Sozialer Arbeit als politisches Projekt Thesen zur Kritik der Politischen Ökonomie sozialer Dienstleistungsarbeit. In Müller Carsten, Mührel Eric & Birgmeier Bernd (Hrsg.), *Soziale Arbeit in der Ökonomisierungsfalle?* (S. 9-13). Springer VS.

Anhang

Anhang A: Beispiel Leistungsvereinbarung für die offene Jugendarbeit

Gefunden unter:

<https://giuventetgnacadi.ch/wp/wp-content/uploads/2019/05/GCLeistungsvertrag2019.pdf>

I. Vertragsparteien, Zweck, Ziele	3
Artikel 1 Vertragsparteien.....	3
Artikel 2 Zweck.....	3
Artikel 3 Ziele.....	3
II. Organisation.....	4
Artikel 4 Organisation der Offenen Jugendarbeit	4
III. Stiftungsrat.....	4
Artikel 5 Aufgaben	4
IV. Jugendarbeitskommission	4
Artikel 6 Mitglieder	4
Artikel 7 Aufgaben und Befugnisse	5
Artikel 8 Sitzungen.....	5
Artikel 9 Einberufung	5
Artikel 10 Beschlussfähigkeit.....	5
Artikel 11 Wahlen und Abstimmungen	5
Artikel 12 Protokoll.....	6
V. Jugendarbeitsstelle	6
Artikel 13 Jugendarbeitsstelle.....	6
VI. Finanzierung	6
Artikel 14 Leistungsentgelt der Gemeinden.....	6
Artikel 15 Kostenverteilung.....	6
Artikel 16 Zahlung.....	7
VII. Jahresabschluss/Buchführung/Revision	7
Artikel 17 Jahresabschluss.....	7
Artikel 18 Buchführung	7
Artikel 19 Revision.....	7
VIII. Schlussbestimmungen.....	7
Artikel 20 Inkrafttreten	7
Artikel 21 Dauer.....	7
Artikel 22 Abänderung der Leistungsvereinbarung	8
IX. Anhang 1 / Offene Jugendarbeit: Ziele und Aufgaben.....	9
X. Anhang 2 / Leistungsentgelt der Gemeinden.....	13
XI. Anhang 3 / Kostenverteilung	14
XII. Anhang 4 / Organigramm.....	15

I. Vertragsparteien, Zweck, Ziele

Artikel 1 Vertragsparteien

Zwischen der Auftragsnehmerin, im Folgenden „Stiftung“ genannt:

Fundaziun Tür auf – mo vinavon, Via Raveras 25, 7180 Disentis/Mustér

vertreten durch: Stiftungsrat, Roland Just, Präsident des Stiftungsrates, Via Raveras 25, 7180 Disentis/Mustér

und folgenden Auftragsgeberinnen, im Folgenden „Gemeinden“ genannt:

Politische Gemeinden:

Tujetsch, Medel/Lucmagn, Disentis/Mustér, Sumvitg, Trun

wird folgendes vereinbart:

Artikel 2 Zweck

Die Leistungsvereinbarung regelt die Leistungen, Pflichten und die Organisation der Vertragsparteien zwecks der Offenen Jugendarbeit in den oben genannten Gemeinden.

Artikel 3 Ziele

¹ Die Offene Jugendarbeit unterstützt die Jugendlichen bei der Organisation eines vielfältigen und eigenen Freizeitangebotes. Die Jugendlichen sollen gemäss ihren Bedürfnissen, ihrem Alter, Geschlecht und Wohnort ihre Zeit ausserhalb der Schule, des Berufs und der Familie verbringen können.

² Die Jugendarbeit unterstützt die Jugendlichen in ihrer Auseinandersetzung mit Werten und Inhalten unserer Gesellschaft, ihrer Sprache und Kulturen. Die Jugendlichen werden in ihrer Lebensphase und bei ihrer Suche nach dem Sinn des Lebens beraten und begleitet.

³ Die Jugendarbeit fördert die persönliche, ganzheitliche Entwicklung und die Sozialkompetenz der Jugendlichen. Wichtig in diesem Zusammenhang sind: Verantwortung, Eigenaktivität, Selbstständigkeit, Respekt, Rücksicht, Toleranz, Kooperationsbereitschaft, Umgang mit Suchtmitteln, Zusammenleben.

⁴ Die Jugendarbeit handelt nach folgenden Prinzipien: überkonfessionell, soziokulturell-animatorisch, gemeindebezogen und regional, präventiv und gesundheitsfördernd, partizipativ, freiwillig.

II. Organisation

Artikel 4 Organisation der Offenen Jugendarbeit

¹ Die Organisation der Offenen Jugendarbeit setzt sich wie folgt zusammen:

- a) Stiftungsrat
- b) Jugendarbeitskommission
- c) Jugendarbeitsstelle

² Die Jugendarbeitsstelle soll ihren Sitz in einer der Gemeinden haben. Die Jugendarbeitskommission bestimmt den Sitz der Jugendarbeitsstelle.

III. Stiftungsrat

Artikel 5 Aufgaben

Der Stiftungsrat übernimmt die folgenden Aufgaben:

1. Gesamtverantwortung gemäss dem Dokument „Offene Jugendarbeit, Ziele und Aufgaben“. Dieses Dokument ist fester Bestandteil dieser Vereinbarung. (Anhang 1)
2. Vertragsabschlüsse
3. Personaladministration
4. Finanzverwaltung und Buchführung
5. Genehmigung Jahresarbeitsplan und Budget der Jugendarbeitskommission zuhanden der Gemeinden
6. Genehmigung Geschäftsbericht (Jahresbericht/Jahresrechnung) zuhanden der Gemeinden

IV. Jugendarbeitskommission

Artikel 6 Mitglieder

¹ Die Jugendarbeitskommission ist eine Kommission der Stiftung. Sie besteht aus maximal 6 Mitgliedern und setzt sich wie folgt zusammen:

- a) 1 Vertreter des Stiftungsrates (gewählt durch den Stiftungsrat)
- b) 1 Delegierter / Delegierte aus dem Vorstand jeder der beteiligten Gemeinden

² Die Delegierten vertreten die Interessen der jeweiligen Gemeinden und der in ihrem Bereich tätigen Kirchgemeinden und Unions da giuventegna und gewährleisten den Informationsfluss zwischen der Offenen Jugendarbeit und den entsprechenden Behörden in ihrer Gemeinde. Sie werden von den Gemeinden dem Stiftungsrat gemeldet.

³ Die Jugendarbeitskommission konstituiert sich selbst.

Artikel 7 Aufgaben und Befugnisse

Der Jugendarbeitskommission stehen die folgenden Aufgaben und Befugnisse zu:

- Strategische Planung der Jugendarbeit (Ziele und Aufgaben, Jahresarbeitsplanung, Jahresbudget) zuhanden des Stiftungsrates
- Begleitung der Jugendarbeiterin / des Jugendarbeiters bei der operativen Umsetzung der Planung
- Gewährleistung des Informationsflusses zwischen Gemeindebehörden und Jugendarbeit, insbesondere Benennung der Kontaktpersonen zur offenen Jugendarbeit in den Schulen (Lehrpersonen oder Schulleitung)
- Suche, Auswahl und Anstellungsempfehlung des Personals zuhanden des Stiftungsrates
- Prioritätensetzung in der Jugendarbeit
- Beschaffung von Räumlichkeiten und Infrastruktur zur Ausführung der Jugendarbeit
- Beschaffung der finanziellen Mittel für die Projekte der Jugendarbeit
- Ausgaben im Rahmen des genehmigten Budgets
- Bewilligung von Weiterbildungen im Rahmen des genehmigten Budgets
- Auswertung der Jahresziele der Jugendarbeit und Evaluation der Jahresarbeitspläne
- Führen von jährlichen MitarbeiterInnengesprächen
- Vertretung der Offenen Jugendarbeit nach aussen
- Erstellung des Geschäftsberichtes (Jahresbericht/Jahresrechnung) zuhanden des Stiftungsrates

Artikel 8 Sitzungen

¹ Die Jugendarbeitskommission trifft sich in der Regel jährlich 4 – 6 Mal zu Sitzungen. Bei wenigen und nicht dringenden Traktanden können Sitzungen abgesagt oder verschoben werden.

² Bei dringenden Geschäften kann jedes Mitglied der Jugendarbeitskommission sowie die Jugendarbeitsstelle eine Sitzung einberufen.

³ Eine Sitzung kann ferner jederzeit einberufen werden, wenn der Stiftungsrat es verlangt.

⁴ An 1 – 2 Sitzungen pro Jahr wird eine Vertretung der kantonalen Fachberatung jugend.gr hinzugezogen.

Artikel 9 Einberufung

Die Einberufung erfolgt schriftlich unter Bekanntgabe der Traktanden, und zwar in der Regel mindestens sieben Tage vorher.

Artikel 10 Beschlussfähigkeit

Die Jugendarbeitskommission ist beschlussfähig, wenn sie ordnungsgemäss einberufen wurde und mindestens 4 Mitglieder anwesend sind.

Artikel 11 Wahlen und Abstimmungen

Bei Abstimmungen und Wahlen gilt das einfache Mehr der anwesenden Kommissionsmitglieder. Der Stichentscheid liegt beim Vorsitzenden.

Artikel 12 Protokoll

Über die Verhandlungen der Jugendarbeitskommission wird ein Beschluss-Protokoll geführt. Dieses ist jeweils an der nächsten Sitzung der Kommission zur Genehmigung vorzulegen und daraufhin vom Vorsitzenden zu unterschreiben.

V. Jugendarbeitsstelle

Artikel 13 Jugendarbeitsstelle

¹ Zur Ausführung der Offenen Jugendarbeit wird eine geeignete Person eingestellt.

² Die Jugendarbeitskraft ist inhaltlich der Jugendarbeitskommission unterstellt und personalrechtlich dem Stiftungsrat.

³ Die Jugendarbeitskraft nimmt mit beratender Stimme an allen Sitzungen der Jugendarbeitskommission und des Stiftungsrates teil.

VI. Finanzierung

Artikel 14 Leistungsentgelt der Gemeinden

Die Gemeinden entgelten die Leistungen der Stiftung mit einem jährlichen Beitrag gemäss separater Aufstellung. Diese Aufstellung ist ein Bestandteil dieser Leistungsvereinbarung. (Anhang 2)

Artikel 15 Kostenverteilung

¹ Für die Verteilung der Kosten auf die beteiligten Gemeinden kommt ein vereinbarter Schlüssel zum Einsatz, dem die Einwohnerzahlen der Gemeinden gemäss Staatskalender des Kantons Graubünden zu Grunde liegt. Entsprechend dessen Angaben wird er jährlich angepasst. Der Schlüssel ist ebenfalls Bestandteil dieser Leistungsvereinbarung. (Anhang 3)

² Für die Verteilung der Finanzen innerhalb der Gemeinde auf politische und kirchliche Gemeinden (beider Landeskirchen des Kantons Graubünden) sind die Gemeinden jeweils selber zuständig.

Artikel 16 Zahlung

Das Leistungsentgelt der Gemeinden wird jährlich nach Rechnungsstellung durch die Stiftung fällig. Es kann in zwei Raten, bis spätestens 31. März und 30. Juni bezahlt werden.

VII. Jahresabschluss/Buchführung/Revision**Artikel 17 Jahresabschluss**

Die Jahresrechnung wird jeweils auf den 31. Dezember abgeschlossen.

Artikel 18 Buchführung

Für die Offene Jugendarbeit wird eine separate Buchhaltung nach den allgemeinen kaufmännischen Grundsätzen gemäss OR geführt.

Artikel 19 Revision

Die Buchführung und die Jahresrechnung werden von der Revisionsstelle der Stiftung geprüft.

VIII. Schlussbestimmungen**Artikel 20 Inkrafttreten**

Diese Leistungsvereinbarung tritt mit der Genehmigung und Unterzeichnung der Vertragsparteien in Kraft.

Artikel 21 Dauer

¹ Diese Leistungsvereinbarung wird auf unbefristete Zeit abgeschlossen.

² Jede Partei kann auf Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von 6 Monaten die Leistungsvereinbarung kündigen.

³ Wenn eine Partei den Vertrag kündigt, gilt der Vertrag als aufgelöst.

Artikel 22 Abänderung der Leistungsvereinbarung

Im gegenseitigen Einverständnis können die Vertragsparteien diese Leistungsvereinbarung abändern.

7180 Disentis/Mustér, 01. Januar 2019

Stiftung Tür auf – mo vinavon

Gemeinde Tujetsch

Gemeinde Trun

Gemeinde Disentis/Mustér

Gemeinde Sumvitg

Gemeinde Medel/Lucmagn

IX. Anhang 1 / Offene Jugendarbeit: Ziele und Aufgaben

Präambel

Unter dem Fachbegriff „Offene Jugendarbeit“ versteht man Einrichtungen, Angebote und Veranstaltungen im Freizeitbereich, die grundsätzlich allen Jugendlichen offen stehen und Gelegenheit zum Mitmachen bieten.

Umsetzung der Leistungsvereinbarung

Eine angestellte Fachperson ist für die praktische Umsetzung der Offenen Jugendarbeit in den beteiligten Gemeinden zuständig und sowohl für die Jugendlichen als auch für die Erwachsenen Ansprechpartnerin. Die strategische Verantwortung für die Jugendarbeit übernimmt eine Jugendarbeitskommission, die aus Vorstandsmitgliedern der beteiligten Gemeinden und dem Präsidium des Stiftungsrates Tür auf-mo vinavon besteht.

Zielpublikum

Primär richtet sich die Offene Jugendarbeit an alle Jugendlichen in den beteiligten Gemeinden zwischen 13 und 16 Jahren (Oberstufenschulalter). Sekundär richtet sie sich auch an ältere Jugendliche ab 16 Jahren und junge Erwachsene.

Ferner richtet sie sich an alle Personen in der Gemeinde, welche mit Jugendlichen und ihrem Umfeld zu tun haben.

Ziele der Offenen Jugendarbeit

Die Offene Jugendarbeit unterstützt die Jugendlichen bei der Organisation eines vielfältigen und eigenen Freizeitangebotes. Die Jugendlichen sollen gemäss ihren Bedürfnissen, ihrem Alter, Geschlecht und Wohnort ihre Zeit ausserhalb der Schule, des Berufs und der Familie verbringen können.

Die Jugendarbeit unterstützt die Jugendlichen in ihrer Auseinandersetzung mit Werten und Inhalten unserer Gesellschaft. Die Jugendlichen werden in ihrer Lebensphase und bei ihrer Suche nach dem Sinn des Lebens beraten und begleitet.

Die Jugendarbeit fördert die persönliche, ganzheitliche Entwicklung und die Sozialkompetenz der Jugendlichen. Wichtig in diesem Zusammenhang sind: Verantwortung, Eigenaktivität, Selbstständigkeit, Respekt, Rücksicht, Toleranz, Umgang mit Suchtmitteln, Zusammenleben.

Die Jugendarbeit handelt nach folgenden Prinzipien: überkonfessionell, soziokulturell-animatorisch, gemeindebezogen und regional, präventiv und gesundheitsfördernd, partizipativ, freiwillig.

Aufgaben der Offenen Jugendarbeit

Auf den nächsten Seiten sind die Arbeitsbereiche der Offenen Jugendarbeit beschrieben und konkrete Beispiele skizziert. Die erwähnten Projekte und Veranstaltungen sind Annahmen und Beispiele und müssten den entsprechenden Bedürfnissen in der Realität angepasst werden. Die Stundenressourcen sind in einem separaten Papier dargestellt. Je nach Stellenumfang können einzelne Bereiche nur rudimentär erfüllt werden.

Direkte Jugendarbeit

Begleitung von Jugendgruppen

Die/der JugendarbeiterIn unterstützt, begleitet und berät verschiedene Jugendgruppen in den verschiedenen Gemeinden. Sie/er tut dies mittels Gesprächen, Sitzungen, Anleitungen usw.

Konkrete Beispiele

- Betriebsgruppen in verschiedenen Jugendräumen (z.B. Disentis)
- *Uniuns da giuventetgna auf Anfrage* (Koordination, Vernetzung, Beratung, Kurse, Weiterbildung)
- Discogruppe, Mädchen- oder Bubengruppen, Skatergruppe, Tanzgruppe
- Begleitung bei Veranstaltungen und Aktionen (z.B. Mädchen-/Bubenabende, Discos, usw.)

Jugendräume

Die/der JugendarbeiterIn ist zusammen mit den Jugendlichen für den Betrieb der Jugendräume in den verschiedenen Gemeinden (nach Bedarf) zuständig. Bei einem Teil der Öffnungszeiten ist sie/er anwesend, ein anderer Teil wird z.B. von ausgebildeten JugendleiterInnen abgedeckt.

Konkrete Beispiele

- Präsenz während der Öffnungszeiten eines Jugendraums
- Schaffen der Rahmenbedingungen (Raumbeschaffung, Verträge)
- Betreuung und Begleitung der JugendleiterInnen
- Piquet und Kontrolle bei autonomen Öffnungszeiten
- Vermietungen, Feste (Verträge, Kontrolle)
- Unterhalt der Räume

Projekte/Veranstaltungen/Prävention

Projekte können entweder aus einem Bedürfnis der Jugendlichen („Wir würden gerne einen Filmwettbewerb organisieren“) oder aus der Notwendigkeit einer Situation (Alkoholkonsum unter Jugendlichen, mit einem Projekt wird das Thema angesprochen) entstehen.

Konkrete Beispiele

- Referate zum Thema Gesundheitsförderung und Prävention, Suchtberatung
- Offene Turnhalle
- Theaterprojekt / Filmprojekt (Sitzungen, Vorbereitung, Durchführung)
- Tanzkurse, Skitag, Paintball

Beratung und Triage

Anbieten eines niederschweligen Beratungsangebotes und Triage

Konkrete Beispiele

- Niederschwellige Ansprechperson für Jugendliche und junge Erwachsene
- Ansprechperson für Behörden und Bevölkerung
- Vermitteln und Triage von Kontakten zu Beratungsangeboten (z.B. regionaler Sozialdienst)

Mobile Jugendarbeit

Vor allem in den Sommermonaten sind Jugendliche vermehrt im Freien unterwegs. Die/der JugendarbeiterIn pflegt Kontakte (Beziehungsarbeit) und organisiert zusammen mit den Jugendlichen Aktionen und Veranstaltungen. Durch diese Kontakte können auch Projekte entstehen.

Konkrete Beispiele

- Organisation von Veranstaltungen mit den Jugendlichen (Grillfest, Spiele, ...)

Übergeordnete Arbeiten, Konzeptionelles und Organisation

Planung der Jugendarbeit

Dazu gehören die Weiterentwicklung der Jugendarbeit wie auch regelmässige Bedürfnisanalysen bei den Jugendlichen

Konkrete Beispiele

- Erstellen von Konzepten und Jahresplanungen
- Auswertung und Berichte
- Schulbesuche in Oberstufenschulhäusern, Fragebögen, BenutzerInnenversammlungen in den Jugendräumen

Information/Öffentlichkeitsarbeit

Damit die Jugendarbeit für alle nutzbar ist, muss bekannt sein, wo und wie man die/den JugendarbeiterIn erreichen kann. Ebenso kann die Jugendarbeit über wichtige Jugendthemen informieren (sowohl Jugendliche wie auch Erwachsene).

Konkrete Beispiele

- Flyer erstellen, Visitenkarte
- Infostände an wichtigen Veranstaltungen, Elternabende, Vorträge
- Pressearbeit (Medien, Berichte schreiben)
- Vermittlung zwischen verschiedenen Benutzergruppen
- Information der Bevölkerung über die Tätigkeiten der Jugendarbeit

Vernetzung

Die/der JugendarbeiterIn pflegt den Kontakt auf kommunaler, regionaler und kantonaler Ebene.

Konkrete Beispiele

- Sitzungen mit anderen JugendarbeiterInnen im Kanton (Austausch, Nutzung von Synergien, gegenseitige Hilfe)
- Kontakte zu anderen Projekten in den Gemeinden (Camps Cadi, ...)
- Kontakte mit wichtigen Organisationen (Beratungsstellen, Hilfsangebote, Gesundheitsamt...)
- Vernetzung in den Gemeinden (Kontakte mit Behörden, Schule, Meisa rodonda, Vereine, Polizei...)

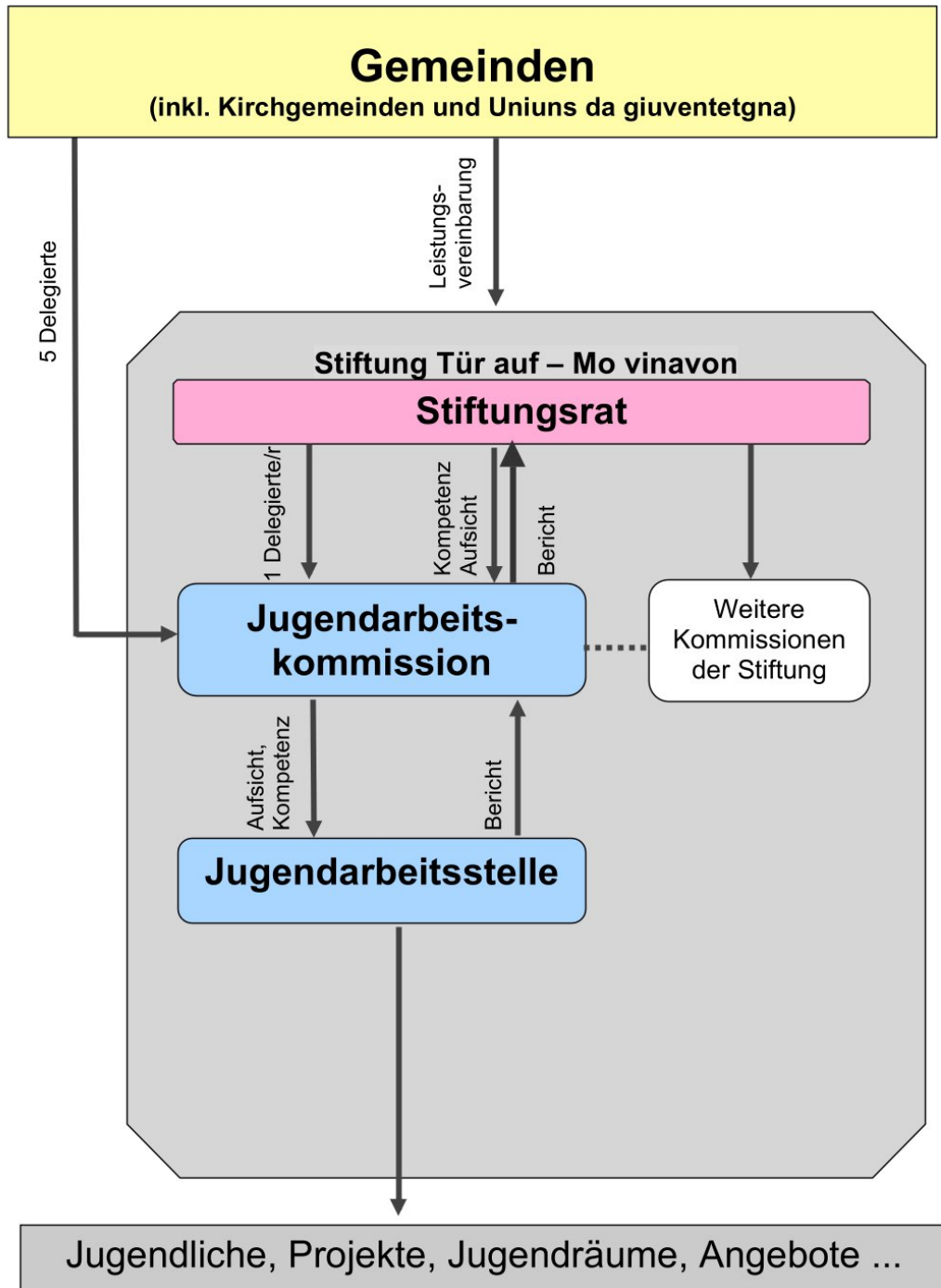
Organisation und Administration

Dazu gehören sowohl einfache Büroarbeiten, Einkauf, wie auch Telefone, Briefe, Gesuche und Mails.

Geschäftsleitung, Jugendarbeitskommission und Stiftung

Dazu gehören sämtliche Aufwände, die mit der Trägerschaft zusammenhängen: Sitzungen mit den verschiedenen Gremien, Vorbereiten der Sitzungen, Anfertigen von Papieren.

XII. Anhang 4 / Organigramm



Anhang B: Qualitätsentwicklung und Sicherung in der offenen Jugendarbeit

